Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 19. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **8. Mai 1873.**

Die nächste Nummer der „Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung" wird wegen des Maschinenmarktes schon am Mittwoch, den 14. Mai, Vormittag ausgegeben. Die Annahme der Inserate zu dieser Nummer findet bis Dienstag Mittag statt.

Die Exped. der „Schles. Landw. Zeitung".

Inhalts-Uebersicht.

Die künstliche Vermehrung der Hasen.

Unter dieser Ueberschrift brachte die „Schles. Landw. Zeitung" in Nr. 8 eine vom Revierförster Hartung anempfohlene Methode, die Vermehrung der Hasen in sogenannten Hasengärten zu veranlassen, welche Einrichtung an verschiedenen Orten mehr oder weniger von günstigem Erfolge begleitet war.

Auch in Schlesien sind derartige Einrichtungen ins Leben getreten, wie aus der Wiener Jagdzeitung hervorgeht und ein Forstbeamter des Herzogs von Augustenburg zu Primkenau in Schlesien berichtet darüber Nachstehendes und schickt dabei einen kurzen Ueberblick der jagdlichen Verhältnisse dieser Herrschaft im Allgemeinen voraus.

Das Primkenauer Jagdterrain besteht zur Zeit aus etwa 37,000 Morgen Wald, meistens Nadelholz, 30,000 Morgen Acker, 13,000 Morgen Wiesen, Erlenbruch, Hutungen ꝛc., wovon etwa 51,000 Morgen herrschaftliches Jagdrevier und 29,000 Morgen Pachtjagd sind. Dieses ganze Gebiet ist mit einer geringen Ausnahme zusammenhängend und gut arrondirt.

Vor zwanzig Jahren befand sich die Jagd auf dieser Herrschaft in einem desolaten Zustande. Die Gemeindejagden wurden fast alle von den Bauern beschossen, und auch auf den herrschaftlichen Feldern war ein Hase oder ein Feldhuhn eine seltene Erscheinung. Zur Hebung der Jagd wurden nun alle Mittel angewendet und diese bestanden darin, daß die Jagd auf den inneliegenden bäuerlichen Ländereien gepachtet wurde, das Jagdschutz-Personal erheblich vermehrt und hohe Schieß- und Fanggelder auf das Raubwild ausgesetzt, sowie zahlreiche Remisen auf den Feldern zum Schutze des Wildes angelegt wurden. Im Winter wurde das Wild durch Futter unterstützt. Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten und wenn im Jahre 1854 nur 317 Hasen geschossen wurden, so ergab das Jahr 1860 einen Ertrag von 2421 Stück. Wenn auch in späteren Jahren, namentlich im Jahre 1870 nur 153 Stück erlegt werden konnten, so ist dieses bedeutende Minus in Krankheitsursachen nachzuweisen.

Auch hier hat sich die Wahrnehmung des Herrn Hartung bestätiget, daß nicht die Vertilgung des Raubzeuges, nicht die Anlage von Remisen in erster Reihe einen hohen Bestand an Hasen gewährleisten, daß vielmehr das größte Uebel für die Hasenjagd die zu zahlreichen Rammler sind und daher die Aufgabe darin besteht, ein Verfahren zu finden, wodurch das Verhältniß der Rammler zu den Setzhäsinnen einigermaßen regulirt werden kann.

Die vielen schon früher übernommenen Aufträge zur Anlage von Hasengärten machten es Herrn Hartung erst am 11. Februar 1872 möglich, in Primkenau einzutreffen, um den geeigneten Platz für den Hasengarten auszuwählen und die nöthigen Angaben über die Anlage desselben zu machen. Auf der südlichen Abdachung eines der bedeutenderen Hügel der an sich flachen Gegend wurde auf leichtem, trockenerem Ackerboden eine Fläche von drei Morgen abgesteckt und sogleich mit der Anlage begonnen. Dieselbe wurde genau nach der bekannten Vorschrift des Hrn. Hartung (siehe Nr. 8 d. Ztg.) ausgeführt, von der nur in einem Punkte abgewichen wurde. Während Herr Hartung die Zaunstangen der Einfassung unmittelbar auf die in den Boden gesteckten Ziegelstücke aufgesetzt sehen will, wurde hier zunächst auf den Ziegelstücken ein zwei Fuß breites Brett angebracht und auf dieses erst die Zaunstangen aufgesetzt, welche dafür um die Breite des Brettes kürzer genommen wurden. Diese Abweichung geschah, um das Eindringen des Raubwildes noch sicherer zu verhüten.

In dem Hasengarten wurden drei Remisen angelegt, die eine, eine Kiefernbellanpflanzung, die beiden andern Weißdorn, Wachholder und Ginster untereinander. Angebaut wurde Topinambur (dessen Kraut die Hasen sehr gern äsen), Johannisroggen, Hafer mit Klee, gelbe Lupinen, Erbsen, Wicken und Serradella, letztere drei unter einander gesäet. Später ist ein Theil des Ackers mit Raps, ein Theil mit Winterroggen, und ein Theil mit Wasserrüben bestellt worden. Ein Theil der Lupinen ist im Herbst ungeschnitten, um den Hasen Deckung zu gewähren, stehen geblieben.

Die Kosten der Umzäunung, ohne Berechnung des Holzwerthes und der Fuhrlöhne, haben einschließlich Nägel, Drath, Pfahleisen, Fallen und der eingedeckten Futterungen 127 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. betragen. Der Ausbau der Gruppen, die Sämereien und diverse Arbeiten kosteten 17 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., also zusammen 144 Thlr. 21 Sgr.

Ende März war der Hasengarten zum Empfange seiner künftigen Insassen bereit. Leider hatten in Folge des schneelosen, milden Winters nicht mehr als drei Häsinnen eingefangen werden können, die zusammen mit einem Rammler am 5. April in den Hasengarten ausgesetzt wurden.

Die Hasen wohnten sich sehr bald ein; ernstliche Versuche, sich unter der Einzäunung durchzukratzen, haben sie gar nicht unternommen; dagegen ist es vorgekommen, daß der erste ausgesetzte Rammler sofort den Zaun annahm und nach einem kühnen Sprunge über dies $7\frac{1}{2}$ Fuß hohe Hinderniß das Weite suchte. Glücklicherweise war noch ein Stellvertreter vorhanden, welcher vollkommenen Ersatz bot.

Am 4. Novbr. sollten die Hasen eingefangen und sortirt werden, wie dies Herr Hartung vorschreibt. Die Horden waren geraume Zeit vorher schon aufgestellt, durch die Durchlässe wechselten die Hasen ganz vertraut, da es sich aber gezeigt hatte, daß die Hasen, wenn getrieben, ihren Weg auch über das Dach der Futterschuppen nahmen, so war ihnen durch Stangen, die auf dem Dache angebracht waren, diese Passage versperrt worden. Zuerst wurde versucht, in die Durchlässe der Horden, Klappen zu hängen von starken Drathstäben und Holzrahmen. Die Hasen stießen nach kurzem Bedenken die Eingangsklappe auf und schlüpften in die Horde, aber eben so schnell waren sie auch wieder heraus, da der Drath ihrem Anprall nicht Stand hielt und sich auseinander bog. Es mußten Klappen eingehängt werden, die nach Hartung'scher Vorschrift nur aus Holzstäben bestanden. Diese Holzklappen waren allerdings hinreichend fest; aber die Hasen sahen und mieden sie. Erst nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es, einige Hasen in den Horden zu fangen.

Bei dem Herausnehmen der Hasen aus den Horden zeigte sich ein anderer Uebelstand. Die Horden sind zu hoch, um mit der Hand darüber wegzugreifen und die Hasen fassen zu können. Andererseits sind sie so eng, daß ein Mann, der hineinklettert, in seinen Bewegungen sehr beengt ist. Namentlich ist es sehr schwer, die Hasen, die natürlich in die spitzwinkligen Ecken der Horden sich drücken, dort zu fassen und festzuhalten, ohne sie zu verletzen.

Dieser Theil der Hartung'schen Methode bedarf allerdings einer Vervollkommnung. Bei dem nächsten Sortiren soll versucht werden, die Hasen in Iltisfallen, die in die Durchlässe der Horden gestellt werden, zu fangen. Allerdings kann man dann nur wenige Hasen auf einmal fangen, dafür hat man aber auch die Sicherheit, daß die Hasen nicht zu sehr gehetzt und nicht verletzt werden.

In dem vorstehenden Falle gelang es, 12 Hasen einzufangen, 6 Rammler und 6 Häsinnen, der eine der Rammler war jedoch so sehr verletzt worden, daß er bald darauf verendete. Die übrigen fünf wurden außerhalb des Gartens ausgesetzt und am Löffel gezeichnet, um wieder erkannt zu werden, falls sie bei den bevorstehenden Jagden erlegt werden sollten. Die 6 Häsinnen wurden wieder in den Hasengarten gesetzt. Außer den 12 eingefangenen Hasen waren noch 6 andere im Hasengarten vorhanden, die nicht gefangen werden konnten. Im Laufe des Sommers waren 2 verendete junge Hasen gefunden worden, die vom Wiesel gebissen waren, ein ausgewachsener Hase war am Durchfall verendet, wahrscheinlich in Folge übermäßigen Genusses von Wasserrüben. Es sind also von 3 Häsinnen jedenfalls 17 Hasen gesetzt worden. Dieses Resultat ist zwar nicht glänzend, wenn man aber berücksichtiget, daß die Hasen erst Anfang April in den Garten gesetzt wurden, daher jedenfalls die ersten beiden Sätze verloren gingen, sowie ferner, daß es nicht gelang, alles Raubzeug von dem Garten fern zu halten, so erscheint das Resultat doch als ein ganz befriedigendes und beweist jedenfalls, daß die Idee des Herrn Hartung praktisch ausführbar ist und in Zukunft für die Jagd sehr werthvoll werden kann.

In den Fallen des Hasengartens haben sich bis Anfang December gefangen: 19 Iltisse, 31 Wiesel, 4 Katzen; in den Pfahleisen: 8—10 Eulen und 3—4 Elstern.

Es ist nicht bemerkt worden, daß Raubvögel und Krähen die Einwohner des Hasengartens besonders belästiget hätten. Daß trotz aller angewandten Mühe einzelne Wiesel zu dem Hasengarten Zugang gefunden haben, ist bereits erwähnt worden. Sehr schwer wird es werden, das kleine Wiesel völlig fern zu halten, dasselbe windet sich durch die kleinste Lücke in den Zaunstangen und schlüpft durch die Mäuselöcher hindurch. Es wird sich darum handeln, ein Verfahren zu finden, das Wiesel innerhalb des Gartens in eine Falle zu locken, die nicht zugleich den Hasen gefährlich ist. Derartige Versuche sind in Primkenau schon mit Erfolg gemacht worden. Aber auch eine Katze hat den Zaun überstiegen, trotz der angebrachten Dräthe, welche an jungen Hasen ihre Raubgier documentirt hatte, weswegen es dringend erforderlich erscheint, diese Räuber vom Hasengarten fern zu halten.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß auch mit der Fasanenzucht im Hasengarten ein Versuch gemacht worden ist. Ein Hahn und zwei Hennen wurden eingefangen und nachdem ihnen die Flügel nach der Vorschrift des Herrn Hartung gestutzt waren, am 18. April in den Hasengarten gesetzt. In zwei Nestern wurden Eier gefunden, jedoch nur von dem einen Nest kamen 8 Stück Junge aus. Im September flogen die Alten und Jungen über den Zaun ins Freie, hielten sich aber noch lange in den angrenzenden Feldern.

Es ist der Zweck dieser Mittheilungen über die Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Hasengarten gewesen, zur weiteren Besprechung dieses so wichtigen Gegenstandes anzuregen. Es würde namentlich wünschenswerth sein, wenn auch von anderer Seite die hierüber gesammelten Erfahrungen der Oeffentlichkeit übergeben würden, und nur durch praktische Versuche wird man dahin gelangen, den so glücklichen Gedanken, den wir dem Herrn Hartung verdanken, immer mehr zu vervollkommnen.

Referent erlaubt sich in Bezug auf Hasengärten den dem Herrn Hartung hier zugesprochenen glücklichen Gedanken zur Einführung derselben die Notiz hinzuzufügen, daß bereits vor beinahe hundert Jahren (1781) in der Encyclopädie von Krünitz unter dem Artikel „Hase" wörtlich zu lesen ist:

„Wer ein kleines Feldhölzchen ungefähr 100 Schritt lang und ebenso bereit dazu einzäunen will, wird in diesem Raume 20—30 Stück Hasen halten können. Es muß einen trocknen und grasreichen Boden haben und mit viel Sträuchern und Unterholze bewachsen sein, auch ein offenes Fleckchen Land haben, welches abwechselnd mit einigen Getreidearten bebaut wird und den Hasen eine angenehme Weide giebt. Wasser bedarf es eben nicht. Der Garten wird mit einigen, auf einen Ort zusammenlaufenden Gestellen oder Alleen durchschnitten, wo ein kleines Bürsch- oder Schießhäuschen angebracht werden kann.

„Der Hauptnutzen eines solchen Hasengartens besteht darin, daß man ihn wie eine Pflanzschule für das Revier ansehen und daraus alle Jahre eine beträchtliche Anzahl Hasen einfangen und ins Freie setzen kann.

„Wenn man in jedem Frühlinge nur einen Bestand von 10 Mutterhasen und 1 Paar Rammler darin behält: so kann man am Ende der Setzzeit, wenn man von den vier Sätzen im Durchschnitt auf nur 12 Junge rechnet, 120 Stück junge Hasen haben. Die größten vom ersten Satze werden gleich im Herbste ausgelassen und auf 10 Stück junge Häsinnen 2 Rammler gerechnet.

„Die halb erwachsenen Hasen behält man noch im Winter im Garten, damit sie bei einer guten Fütterung recht erstarken und vor den Raubthieren mehr gesichert bleiben. Im folgenden Frühlinge werden auch diese ausgesetzt. Was über das Verhältniß von 2 Rammlern und 10 Häsinnen übrig bleibt, wird verkauft, oder in die Küche geliefert. Zu der Winterfütterung läßt man kleine Raufen machen und legt ihnen darein etwas Heu- oder getrocknetes Wein-, Rüstern-, Eschen- oder anderes Laub, insonderheit auch den Abgang von Grün- und Weißkohlblättern. Will man sie im Januar oder Februar mit etwas Hafer erquicken, so werden sie desto zeitiger rammeln und man kann 15—16 Stück mit einer Metze täglich abspeisen."

Daselbst finden wir auch die Art und Weise, wie der Zaun anzulegen sei, und wie die Fallen anzulegen sind, um Raubzeug wegzufangen, ausführlich angegeben; übrigens bleibt es immerhin ein Verdienst des Herrn Hartung, diese Angelegenheit der Vergessenheit entzogen, und dadurch beigetragen zu haben, eine sichere Vermehrung dieses nützlichen Wildes zu ermöglichen. F.

Aus der Thierwelt.

Von Karl Stein.

VII.

Vom Ortssinn oder der Ortskenntniß der Pferde.

In wie starkem Grade der Ortssinn oder die Ortskenntniß und das Gedächtnißvermögen bei den Pferden vertreten ist, bestätigt u. A. auch folgende Geschichte.

Ein Bürger der Stadt Parchim in Mecklenburg (meinem mehrjährigen Wohnorte), welcher neben seinem sonstigen Gewerbe auch noch etwas Ackerbau treibt und dessen einzelne kleine Ackerstücke (Streifen) in den verschiedenen Schlägen zerstreut auf der umfangreichen städtischen Feldmark liegen, befand sich im vorigen Herbst eines Tages in nicht geringer Verlegenheit. Es galt nämlich, eins dieser Ackerstücke, welches seit dem Herbst 1870 dreesch gelegen hatte, seit dieser Zeit als Weide benutzt war und dabei etwa eine halbe Stunde Weges von der Stadt entfernt lag, umzuackern. Dasselbe bildete ebenso wie die Feldstücke der meisten übrigen städtischen Ackerbesitzer, einen schmalen, nur wenige Ruthen breiten Streifen, und war, da ihm fast jegliches Merkzeichen fehlte, nur für den ganz genau Unterrichteten unter den vielen anderen Ackerstreifen ausfindbar. Auch kam es in der That nicht selten vor, daß, wo geeignete Merkzeichen: mit den Anfangsbuchstaben der Namen des Besitzers versehene Pfähle oder Steine, irgend ein Baum oder dergl. gänzlich fehlten, Verwechselungen stattfanden, so daß A das Stück B für das seine hielt und als solches bearbeitete u. s. w., also die Besitzer solcher Ackerstücke selbst irre geleitet wurden. Für unsern oberwähnten Mann war aber die Sache erst recht kritisch.

Derselbe hatte nämlich zur letzten Umzugszeit am 24. October nieen neuen Knecht erhalten, welcher mit der Feldmark so gut wie

gar nicht bekannt war; er selbst aber lag krank darnieder, und auch sonst fand sich Keiner, welcher dem neuen Knecht das gemeinte Ackerstück hatte anweisen können. „Es war hier also guter Rath theuer“; denn umgebrochen mußte und sollte dies Stück Acker jetzt einmal werden. Da endlich verfiel der Mann auf ein Auskunftsmittel, welches sich denn auch wirklich, wie der Verlauf dieser Geschichte ergab, als praktisch erwies. Er hatte nämlich dasselbe Pferd schon lange im Besitz und mit demselben schon oft das betreffende Ackerstück bearbeitet und mit Dung- und Erntewagen besucht, desgleichen solche Arbeiten mittelst desselben durch seinen früheren Knecht beschaffen lassen. Seit 2 Jahren, während welcher — wie schon gesagt — das Ackerstück als Weide diente, war freilich das Pferd nicht auf demselben gewesen, und wenn letzteres auch sonst, wie sein Herr aus Erfahrung wußte, gut unterrichtet war und ein gutes Gedächtniß hatte, so stand doch zu befürchten, daß es nach so langer Zeit dasselbe trügen werde. Es blieb hier indessen kein anderes Auskunftsmittel, als sich auf die Orientirungsgabe des Pferdes zu verlassen, und der Erfolg zeigte, daß man hier keineswegs fehl gegriffen hatte.

Nun bezeichnete unser Bürger, welcher in derselben Gegend noch mehr Ackerstücke besaß, dem Knechte genau die Wege, welche er einzuschlagen hatte, um endlich in einen schmalen Feldweg zu gelangen, in welchen der betreffende Ackerstreifen ausmünde. Sobald er dann diesen Feldweg erreicht habe, solle er dem Pferde durchaus seinem Willen, die Zügel also schlaff lassen; es möchte dann doch das richtige Feldstück herausfinden.

Gesagt, gethan. Das Pferd, welches dadurch, daß man ihm seinen freien Willen ließ, merken mochte, was man von ihm erwarte, oder sich auf dasselbe verlasse, vielleicht auch die Unkenntniß des neuen Knechtes ahnte, fand sich richtig zurecht, und blieb plötzlich stehen, als es neben dem betreffenden Ackerstück angelangt war, sich nach dem Knechte umsehend, als wolle es dadurch zu erkennen geben, daß das Ziel erreicht sei. Denn daß es etwas zu ackern gebe, und nicht etwa eine andere Fahrt gelte, wird sich das Thier schon gemerkt haben, als es das Ackergeräthe, einen Einspännerhaken, auf den Wagen laden sah.

Noch mag hier bemerkt sein, daß, wovon ich mich später durch eigene Anschauung überzeugt habe, der besagte Ackerstreifen sich vor den übrigen, deren Scheiden und Grenzen nur durch einfache Steine bezeichnet waren, durch Nichts auszeichnete, und muß ich aufrichtig gestehen, daß es mir selbst schwer werden würde, denselben jetzt, nachdem kaum sechs Monate verflossen sind, wieder herauszufinden. Daß aber das Pferd sich nicht geirrt habe, bestätigte u. A. auch ein Mann, welcher in der Nähe gleichfalls einen solchen Ackerstreifen besaß, und einige Stunden später dort eintraf.

Der Hergang dieser Sache ist genau so, wie ich ihn hier umständlich erzählte. Ich habe mich, als ich davon hörte, weil mich dieselbe sehr interessirte, genau nach Allem umgesehen und erkundigt, und fand dabei freilich auch, daß die Leute, welche das lebhafte Interesse, welches ich für diese Sache an den Tag legte, mich etwas erstaunt ansahen, weil sie dies Alles für gar nichts so was Auffallendes, sondern für etwas Gewöhnliches hielten, wovon also kaum Notiz genommen zu werden verdiene.

Freilich hatten die guten Leute Recht; denn ähnliche Beobachtungen, wie ich hier eine mitgetheilt, hat gewiß u. A. auch schon mancher Reiter oder Fuhrmann, sowie Jeder, welcher viel mit Thieren verkehrte, gemacht. Hat z. B. ein Pferd den Weg von Hause nach einem andern, selbst meilenweit entfernten Orte nur erst einmal gemacht, so findet es sich selbst in dunkler Nacht in den meisten Fällen wieder auf demselben zurecht und nach Hause, sollte auch noch so leicht in diesen Wegen zu irren sein. Freilich muß der Reiter oder Fuhrmann ihm dann vollkommen freien Willen lassen, ihm etwa die Zügel auf den Hals legen, eben weil das Pferd daraus abnimmt, daß dasselbe sich auf sich selbst verlassen muß. Auch ist es dann schon vorsichtiger und stolpert u. A. auch weniger leicht, als wenn man die Zügel gefaßt hat, ohne doch gehörig aufzupassen.

VIII.

Noch Einiges über den Ortssinn der Hausthiere, Zugvögel &c.

Ich habe in Vorstehendem über den Ortssinn der Pferde gesprochen und dabei durch genaue und wahrheitsgetreue Mittheilungen von Thatsachen nachgewiesen, wie außerordentlich derselbe bei diesen unsern edelsten und nützlichsten Hauthieren vertreten ist. Aber nicht allein bei den Pferden, sondern auch bei den meisten anderen Hausthieren, denen man dies auf den ersten Anblick und deren äußerer Erscheinung nach gar nicht zutrauen sollte, ist derselbe gleichfalls sehr ausgeprägt. Wie sehr dies wirklich der Fall ist, hatte ich u. A. auch besonders in den letzten Jahren, wo ich in der Stadt Parchim wohnte, welche stark Ackerbau treibt, und wo also auch viel Vieh gehalten wird, vielfach zu beobachten, Gelegenheit. Es giebt dort nämlich drei Kuhheerden, von denen jede über 200 stark ist; diesem entspricht auch der Schafviehbestand. Es ist also auch erklärlich, daß hierbei häufig ein Wechsel dieser Thiere bei den einzelnen Besitzern derselben vorkommt.

Schafft nun ein Einwohner eine neue Kuh an, und hat dieselbe im Sommer, wo die Thiere täglich auf die Weide getrieben werden, Abends aber wieder heimkehren, nur ein, oder höchstens ein Paar Mal diesen Weg gemacht, so irrt sie bei der Heimkehr so wenig in der Straße, als in dem Hause, wohin sie gehört, so lange man ihr den freien Willen läßt, sie nicht etwa hetzt oder einschüchtert, und dadurch irre macht. Weiß sie dabei noch, daß ihrer eine volle Krippe mit schmackhaftem Futter harret, so beschleunigt dies ihre Schritte ganz bedeutend, und eilt dieselbe dann wohl ihren Kameradinnen, bei denen dies nicht der Fall ist, weit voraus.

Aehnlich ist es mit den Schafen, Ziegen und Schweinen, sie alle finden sich leicht zurecht, so leicht man auch in den vielen engen Straßen irren kann, ja meistens viel besser wie der Mensch, wenn er sich in einer fremden Stadt befindet.

Auch den Hund, welcher zum Hüten bestimmt ist, lernen — daß ich es hier beiläufig bemerke — Kühe, Schafe und Ziegen sehr bald kennen und gehorchen ihm willig, sollte er auch noch so klein und schwach sein. Kommt dagegen ein fremder Hund in die Heerde, und sei er auch noch so groß und stark, so erregt das, namentlich bei den Kühen, gewöhnlich einen allgemeinen Aufruhr und eine Verfolgung desselben, so daß dabei, da der Hund nun gewöhnlich Schutz bei seinem Herrn sucht und sich an ihn drängt, dieser leicht in Gefahr gerathen kann. Aber auch die Schafe und Ziegen drücken bekanntlich ihren Unwillen gegen den fremden Eindringling lebhaft aus, indem sie sich vor diesen hinstellen und mit einem der Vorderbeine auf den Boden trampeln, was dieser freilich bei diesen Thieren nur wenig zu beachten pflegt.

Fast noch wunderbarer wie bei den vorgenannten Thieren macht aber der Ortssinn bei den Hunden und Katzen sich bemerkbar. Hunde, welche nach viele Meilen weit entfernten Orten gebracht werden, finden wieder nach ihrem Heimathsorte zurück, ohne doch denselben Weg, welchen sie früher, vielleicht in Begleitung ihres Herrn durch Städte, über Brücken von Flüssen &c. gemacht haben, wieder einzuschlagen. Weiter bin ich oft Zeuge gewesen, daß Katzen, selbst wenn sie auch in einer Kiepe, einem Sack &c. nach entfernten Orten gebracht wurden, wieder nach ihrem Heimathsorte zurückkehrten, ohne daß sie sich bei ihrem ersten Transport über den einzuschlagenden Weg oder die Richtung, in welcher jener Ort gelegen, unterrichten konnten. Gewiß eine seltsame Erscheinung! Ein Mensch würde dies nimmer zu Stande bringen.

Dies Alles wird aber noch weit übertroffen durch den Ortssinn, welchen die Zug- oder Wandervögel an den Tag legen. So z. B. ist es durch Thatsachen außer Zweifel gestellt, daß der Storch bei seiner Zurückkunft aus fernen Gegenden wieder sein altes Nest aufzufinden vermag und dasselbe, wenigstens in gar vielen Fällen wieder in Besitz nimmt. Dies ist — wie gesagt — zwar auch durch einzelne Thatsachen festgestellt. Wäre dies aber auch nicht durch solche bewiesen, so würde schon das ganze Verhalten dieses Vogels bei seiner Zurückkunft es zeigen, daß wir in ihm, wenigstens in den allermeisten Fällen, einen alten Bekannten begrüßen können. Beobachten wir ihn nämlich genau, so werden wir finden, daß ihm alle Localitäten, und so auch die Orte, wo er seine Nahrung in reichem Maße zu finden im Stande ist, vollkommen bekannt zu sein scheinen.

Gewöhnlich trifft dabei das Männchen, welches sich bekanntlich durch einen schlankeren Bau seines Körpers vor dem Weibchen auszeichnet, um einige Tage früher ein, als das letztere. Es betrachtet nun genau sein Nest, untersucht die Schäden, welche der Winter und dessen Stürme an demselben angerichtet haben, und beginnt erst dann mit der Reparatur desselben, welche so kunstgerecht und praktisch ausgeführt wird, daß das Nest hochoben die größte Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Wind und Wetter, ja selbst gegen den stärksten Sturm erhält. — Der Mensch würde ein solches Werk mit demselben Material kaum fertig bringen.

Und mit welcher Bravour, mit welcher Tapferkeit vertheidigt der Storch dann seinen angestammten Besitz gegen alle Angriffe fremder Eroberungsgelüste. — Ja, man kann wohl sagen, daß eben nur das Bewußtsein des angestammten Besitzes ihm den Muth und die Ausdauer im Kampfe, wie er ihn selbst gegen mehrere gleichzeitige Eindringlinge zeigt, verleihet und daß, wäre auch er hier ein Fremdling, welcher aufs Gerathewohl von dem ersten besten Neste Besitz ergriffen hätte, der Kampf um dasselbe kein so heftiger und andauernder seinerseits sein würde. Fehlt es doch seit dem Jahre 1856, wo bekanntlich in Folge der heftigen Stürme so viele Thiere auf dem Meere umkamen, und deren Zahl, welche noch immer nicht wieder ersetzt ist, so bedeutend verringert wurde, bei uns an Storchnestern und an Gelegenheit, solche anzulegen, nicht; ja bleiben doch selbst noch viele Storchnester leer und unbesetzt.

Dies Leerbleiben der Storchnester an einzelnen Orten pflegt übrigens nicht selten auch dann stattzufinden, wenn etwa einer der alten Störche oder gar beide bei uns getödtet, etwa erschossen wurden, namentlich, wenn sich dieses mehrere Male wiederholt.

In diesem Falle pflegt, wie gesagt, das von den Störchen in Besitz gehabte Nest wohl ein oder auch ein Paar Jahre leer zu bleiben, und erst später wieder, dann aber wahrscheinlich von andern, nicht zu der Familie der früheren Besitzer desselben gehörenden Störchen in Besitz genommen zu werden. Auch dieser Umstand deutet darauf hin, daß die alten Bewohner des Nestes, seien es die alten Störche oder deren Jungen einer, wieder zu ihrem Neste zurückkehren.

Aehnlich wie mit den Störchen dürfte es u. A. auch mit den Schwalben sein. Wenigstens deuten mehrere genauere Beobachtungen darauf hin, daß dem so sei.

Praktisch Bewährtes für die Land- und Hauswirthschaft.

Von Karl Stein.

Bereitung der Seife für Haushaltungen.

Da die Selbstbereitung der Seife in den verschiedenen Haushaltungen noch immer nicht die erwünschte Verbreitung findet, so will ich hier einige erprobte Recepte zur Herstellung derselben, wie mir solche aus durchaus zuverlässigen Quellen zugegangen sind, folgen lassen. Dieselben dürften umsomehr Beachtung verdienen, als es sich hierbei zumeist um eine möglichst nutzbringende Verwendung von sogenannten Wirthschaftsabfällen handelt, welche eine solche auf andere Weise kaum finden dürften.

1. Herr Gutsbesitzer Dr. Bade auf Griebow bei Grabow (Mecklenburg) schreibt mir:

„Auf vierzig Pfund Sammelfett (worunter Schinkenschwarten, Eierschalen &c.), oder auf zwanzig Pfund reines Talg nimmt man zehn Pfund guten trockenen Seifenstein (Aetznatron, auch kaustische Soda genannt), wie er aus jeder Droguerie zu haben ist, löst letzteren in zwei Eimer kochenden Wassers vollständig auf, gießt dann das Fett &c. hinein und kocht diese Masse unter fortwährendem Umrühren zwei Stunden hindurch, während welcher Zeit ein dritter Eimer Wasser allmälig hinzu gegossen wird. Hierauf thut man drei bis vier Pfund Kochsalz hinein, wobei die Masse noch auf dem Feuer bleibt. Unmittelbar darauf, nachdem die Scheidung der Lauge durch das Salzen erfolgt ist, gießt man daß ganze in ein grobes Drathsieb, oder eben so gut durch einen alten mit Stroh belegten löcherigen Korb in einen Waschkübel und die Seife ist fertig. Am anderen Tage schneidet man dieselbe zuerst in großen Stücken aus, welche, wenn trocken, in beliebig kleinere getheilt werden.

Bemerken will ich noch, daß man gut thut, den Seifenstein nicht mit bloßen Händen anzufassen, da bei wunden Fingern, oder bei Berührung der Schleimhäute des Gesichts oder der Augen die scharfätzende Eigenschaft des Seifensteins sehr unangenehme Folgen haben kann.“

2. Vom Herrn Pastor Ritter auf Friedrichshöhe bei Rostock empfange ich folgendes Recept:

„Man nehme auf 24 Pfund Sammelfett acht Pfund besten Seifenstein und koche denselben mit zwei Eimern Wasser drei Stunden lang in einem Kessel, indem man noch einen halben Eimer voll Wasser beim Kochen nachgießt; dann setzt man etwa $3\frac{1}{2}$ Pfund Salz zum Ausscheiden der Seife hinzu und läßt die Masse noch kurze Zeit kochen.

Um die Seife noch schöner zu machen, koche man sie nach dem Erkalten noch einmal eine kurze Zeit mit etwas von der klaren Lauge und etwas Salz.“

3. Weiter bringt mir noch Herr Gutsbesitzer O. Aly auf Festnitz bei Tuchel in der Ukermark Folgendes:

a. „Bei geringeren Massen von Sammelfett wird in meiner Wirthschaft bei Bereitung der Seife auf folgende Weise verfahren:

20 Pfund Sammelfett bringt man mit 5 Pfund Seifenstein und 15 Pfund kalten Flußwasser in einen Kessel und läßt diese Masse darin 24 Stunden weichen. Dann läßt man das Ganze eine Stunde lang langsam kochen. Zur Ausscheidung der Seife thut man dann zwei Pfund Kochsalz hinzu.

b. „Wenn es sich aber um größere Fett- und Fleischmassen handelt, z. B. wenn größere Schweine crepirt sind, und deren Fleisch, Fett &c. zum Seifekochen benutzt werden sollen, dann erhält das frühere übliche Verfahren den Vorzug, weil es bei Weitem billiger ist und auch die dabei gewonnene Seife ungleich besser schäumt. Das Pfund Seife kommt bei Anwendung des ersten Verfahrens auf ca. $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu stehen, während, wenn man Soda und Kalk zur Anwendung bringt, d. h., wenn man die Soda im Großen, also zu ungleich billigerem Preise kauft, die Seife um fast die Hälfte jenes Preises herzustellen ist.

Das Verfahren hierbei ist folgendes:

„Zunächst wird der Cadaver des crepirten Schweins, nachdem der Darminhalt aus demselben entfernt ist, in möglichst kleine Stücke zerlegt und die Knochen desselben zerschlagen. Darauf thut man in einen großen Kessel sechs Eimer Flußwasser (à Eimer 12 Quart) und schüttet, wenn dies kocht, 25 Pfund calcinirte Soda hinein. Während dieses verkocht, löscht man in einem Gefäße 15 Pfund Steinkalk, so daß er zu Mehl zerfällt, und schüttet dieses dann in kleinen Quantitäten, also nach und nach zu der kochenden Sodalauge. Ist Alles tüchtig durchgekocht, so füllt man die Lauge in ein anderes Gefäß, läßt das Dicke sacken (zu Boden sinken oder sich setzen) und nimmt die so gewonnene klare Lauge wieder in den Kessel, thut 72 Pfund der zerlegten Theile des Cadavers hinein und läßt diese Masse zwei Stunden lang tüchtig kochen. Um das Ueberkochen derselben zu verhindern und die Seife auch etwas reiner zu erhalten, kann man auf die zurückgelassene Kalk- oder Sodamasse noch etwas kaltes Wasser gießen und diese Lauge zum Nachgießen benutzen. Wenn die Masse so zwei Stunden gekocht hat, thut man zwei Berliner Metzen Kochsalz hinzu, damit die Seife sich gut ausscheidet. Darauf gießt man das Ganze schnell durch ein grobes Drathsieb in ein geeignetes Gefäß, läßt die durchgeseihte Masse erkalten und nimmt dann die Seife oben ab.

„Von der übrig bleibenden Lauge, und dies paßt bei beiden Arten der Seifebereitung kann man einen Theil derselben in Steintöpfe gießen und darin die während des ganzen Jahres angesammelten geeigneten Abfälle aufbewahren. Dieselben bleiben auf diese Art vor dem Verderben bewahrt. Weiter kann man die bei Anwendung des Seifensteins zurückbleibende Lauge auch zur Wäsche als Waschsoda benutzen, indem man in einen Eimer voll Waschwasser eine Tasse voll Lauge gießt.

Als weiterer Fingerzeig bei der Seifenbereitung mag hier noch Folgendes dienen:

Es ist ein Fehler, wenn man zu viel Aetznatron (Seifenstein) nimmt; denn die Seife wird dann kurz. Nimmt man aber zu wenig, so bleibt die Seife fettig. Ebenso zu tadeln ist das Hinzuthun zu vielen Salzes, indem dies Salz im Laufe der Zeit auf diese Weise ausschwitzt, wodurch die Seife verglaset und unangenehm bereift wird.“

Käsebereitung und Conservirung.

Nachstehend erlaube ich mir, dasjenige zur Kenntniß Ihrer geschätzten Leserinnen zu bringen, was über diese Angelegenheit aus mehreren, als tüchtig bekannten Wirthschaften mir mitgetheilt ist:

1. Einen vorzüglichen Buttermilchskäse bereitet man, wie dies selbstgemachte Erfahrungen bestätigen, auf folgende Weise:

Die Buttermilch wird aufgekocht und wieder abgekühlt durch Stehenlassen. Dann wird sie in die Käseform oder in einen Beutel von starker Leinewand gethan, damit der Molken abläuft. Ist dies geschehen, so salzt man die Käsemasse, doch nicht allzusehr, giebt nach Belieben die gewöhnlichen Gewürze (namentlich Kümmel) hinzu, mischt das Ganze durcheinander, setzt dann auf ein Pfund Käsemasse einen Eßlöffel voll Rum oder Cognac hinzu, knetet die Masse gut durcheinander und giebt ihr die beliebige Form. Sind die fertigen Käse an der Luft getrocknet, so werden sie dann zur weiteren Zubereitung in reine Leinwandlappen gewickelt, die vorher mit heißgemachten Molken angefeuchtet sind. Darauf stellt man sie, in ein Gefäß gepackt und gut verdeckt, an einen warmen Ort. Sie sind dann schon nach vier Tagen genießbar, werden aber mit der Zeit noch schmackhafter und übertreffen an Wohlgeschmack die auf die gewöhnliche Weise bereiteten derartigen Käse um ein Bedeutendes.

2. Um dem kleinen Hand-, Buttermilchs- oder Rönnkäse, welcher besonders im Winter meistens sehr trocken ist, wohlschmeckend zu machen, darf man ihn, nachdem er abgetrocknet ist, nur in Meerrettigblätter einwickeln und dann neben einander in ein Gefäß fest zusammenpacken. Er erlangt so nach drei bis vier Wochen einen sehr angenehmen Geschmack, ähnlich dem Gammelost- oder Rennthierkäse.

„Ich kann — so schreibt mir eine geehrte Hausfrau aus meiner Gegend — dies Verfahren nach eigener langjähriger Erfahrung als ganz vorzüglich empfehlen.“

Nach einer anderseitiges Mittheilung soll man, um das Trockenwerden dieses Käses zu verhindern und gleichzeitig den Wohlgeschmack desselben zu erhöhen, folgendes Verfahren zur Anwendung bringen:

„Man kocht gewöhnliches Heu eine Zeit lang in Wasser, läßt solches auf einer gewöhnlichen Stellage ein wenig ablecken und verpackt dann sofort die frischen, aber bereits abgetrockneten Käse mit dem noch etwas warmen Heu in Schichten von einigen Zoll Stärke in einem geeigneten Gefäße zusammen. Nach drei bis vier Wochen haben die so verpackten Käse einen sehr angenehmen Geschmack angenommen. Wiederholt man diese Verpackung noch einmal in der angegebenen Weise, so werden sie desto mürber und wohlschmeckender.“

3. Um dem gewöhnlichen Holsteinischen oder Lederkäse das Pikante und Aromatische zu verleihen, welches dem alten Käse eigenthümlich und so sehr beliebt ist, wendet man in manchen Wirthschaften folgendes Verfahren an:

Man steckt den Käse in doppelte leinene Beutel und packt ihn so in feuchten Sand. Zu diesem Zwecke füllt man ein geeignetes Gefäß zu einem Theile mit feuchtem Sand, legt darauf den von den beiden Beuteln umschlossenen Käse, und bringt darauf an den Seiten und über den Käse weiter eine Schicht feuchten Sandes. So läßt man den Käse etwa 3 Wochen liegen.

Andere stellen auch zu demselben Zwecke, indem sie eine Portion gewöhnlichen Kochsalzes in Wasser auflösen, eine starke Salzlake her, legen den Käse, nachdem derselbe vorher von allem daran haftenden Schmutze mittelst einer scharfen Bürste gereinigt ist, in diese, so daß er überall von der Salzlake bedeckt ist, und lassen ihn etwa drei Tage oder etwas länger darin liegen. Auch hierdurch gewinnt dieser Käse bedeutend an Wohlgeschmack, besonders für Diejenigen, welche das Salz lieben.

Eine wahre Delicatesse erzielt man aber, wenn man holländischen oder sonst guten Rahmkäse in ein leinenes Tuch schlägt, so daß er überall davon bedeckt ist, ihn dann in eine Schüssel legt und denselben etwa einen Tag um den andern mit Madeirawein anfeuchtet, ihn alle fünf bis sechs Tage umkehrt, und so drei bis vier Wochen behandelt.

Ich selbst habe zu verschiedenen Malen in dieser Weise behandelten Käse gegessen; er aber übertrifft Alles, was Käse heißt, an Wohlgeschmack. Etwas theurer freilich wird die Portion.

4. Die im Käse sich erzeugenden Maden tödtet und vertreibt man schnell, wenn man den Käse mit einem grünen Blatt des weißen Kopfkohls bedeckt und dieses eine Zeit lang darauf liegen läßt.

Das Mästen und die Zucht der Enten.

Diese Angelegenheit betreffend, theilt mir eine geehrte Hausfrau, welche fast alle Jahre außergewöhnlich schwere Mastenten in die Stadt liefert, Folgendes mit:

„Mein Verfahren bei der Entenmästung ist Folgendes: Die zum Mästen bestimmten Enten, deren ich, der dafür besonders günstigen hiesigen Verhältnisse wegen, alljährlich eine außergewöhnlich große Menge aufziehe, erhalten während der Mastzeit Morgens und Abends ein Gemisch von gekochten und demnächst gemußten Kartoffeln und grobem oder Roggenschrotmehl (von ersterem zwei Drittel und von letzterem ein Drittel), wobei sie Morgens auf einen nahe gelegenen Teich gelassen werden, während ihnen Abends ein Gefäß mit ausreichendem Wasser in den Stall gesetzt wird. Die Mastzeit dauert nur vier, höchstens sechs Wochen und habe ich dabei oft Enten (von der gewöhnlichen Art) bis zu 7 Pfund schwer erzielt. — Vor Beginn der Mastzeit erhalten die Enten meistens nur gekochte Kartoffeln, wobei sie sich fast den ganzen Tag auf dem nahen Teich aufhalten und dort weitere Nahrung suchen.

„Oft kommt es vor, daß die kleinen Enten, sobald sie aus dem Ei gekrochen sind, besonders, wenn es dann noch kalt und feucht ist (im März und April), sich in einer Art von Betäubung befinden, und unfähig sind, Nahrung zu sich zu nehmen. Da es nun schwer ist, sie künstlich zu erwärmen, so kommen sie bald vor Frost und Ermattung um, indem zuvor der ganze kleine Körper, wie ich vielfach beobachtet habe, gleichsam in Krämpfen zuckt. Um diesem vorzubeugen, wende ich seit einigen Jahren folgendes einfache, derzeit in einem landwirthschaftlichen Blatte empfohlene Mittel mit dem besten Erfolge an:

Ich gebe nämlich jeder kleinen Ente, sowie sie aus dem Ei kommt, ein kleines rundes Pfefferkorn ein, so daß sie es verschlingt. Bald darnach belebt sich das ganze Thier; es wird munter, verlangt zu fressen und zu saufen, so viel es die Beschaffenheit seines kleinen Magens zuläßt.

„Man kann sich denken, daß die Verdauung des Pfefferkorns im Magen des kleinen Thiers eine Art von Erregung und zu gleicher Zeit eine innere Wärme erzeugt, die sich dem ganzen Körper mittheit, und so auch am Besten Verdauung der Nahrungsmittel bewerkstelligt."

Deutscher Verein ländlicher Arbeitgeber.

Mit Bezug auf die nachstehenden Erläuterungen erlaubt sich der unterzeichnete Ausschuß die ländlichen Arbeitgeber Deutschlands, sowie alle anderen Männer, welche ein berufsmäßiges oder persönliches Interesse für die ländliche Arbeiterfrage haben, namentlich also auch die Landgeistlichen, zu der

am 16. und 17. Mai 1873

stattfindenden Generalversammlung des deutschen Vereins ländlicher Arbeitgeber höflichst einzuladen.

Die Versammlung wird in Berlin im Saale des Architektenvereins (Wilhelmsstraße 118) abgehalten und Freitag, den 16ten Mai c., Vormittags 11 Uhr, eröffnet werden.

Auf der Tagesordnung derselben befinden sich folgende Gegenstände:

1. definitive Constituirung des Vereins,
2. die Auswanderungsfrage,
3. die Schulfrage,
4. die Lohnarten im landwirthschaftlichen Gewerbe.

Als Referenten werden fungiren:

für die Auswanderungsfrage: Herr Reg.-Präsident a. D. Graf v. Krassow, Mitglied des Herrenhauses;

für die Schulfrage: Herr Gutsbesitzer Ferd. Knauer-Gröbers, Mitglied des deutschen Landwirthschafts-Rathes und des preuß. Landes-Oeconomie-Collegiums;

für die Lohnarten im landw. Gewerbe: Herr Professor Gustav Richter-Tharand, Mitglied des deutschen Landwirthschafts-Rathes.

Wir glauben kaum nöthig zu haben, die ländlichen Arbeitgeber auf die Wichtigkeit unseres Vereins aufmerksam zu machen. Die steigenden Arbeitslöhne, der zunehmende Mangel an Arbeitskräften, die stetig wachsende Auswanderung ländlicher Arbeiter nach den Großstädten und nach überseeischen Ländern, die socialdemokratische Agitation, welche vieler Orten auch unter den ländlichen Arbeitern schon um sich gegriffen hat; alle diese Erscheinungen richten, auch abgesehen von den Pflichten der Nächstenliebe, an die ländlichen Arbeitgeber sowie an die auf dem Lande wirkenden Geistlichen, Lehrer und Beamte die gebieterische Mahnung, ernstlich Hand anzulegen, um die Beseitigung der in den ländlichen Arbeiterverhältnissen vorhandenen Mißstände herbeizuführen.

Der deutsche Verein ländlicher Arbeitgeber constituirte sich im Mai vorigen Jahres auf Anregung des Central-Ausschusses für die innere Mission und nahm damals den Namen „Berliner Conferenz ländlicher Arbeitgeber" an. Die Verhandlungen dieser Conferenz sind im Druck erschienen (Verlag von A. W. Kafemann in Danzig, 1872) und gewähren ein vollständiges Bild über die Tendenz unseres Vereins. In 20 Resolutionen hat derselbe seine Ansichten über die wesentlichsten Mittel zur Lösung der ländlichen Arbeiterfrage ausgesprochen.

Die betreffenden Resolutionen handeln über:

1. Erziehung der Kinder durch die Mütter,
2. Kleinkinderschulen,
3. Anlagen neuer Schulen zur Abkürzung der Schulwege,
4. bessere Stellung der Lehrer,
5. Einführung obligatorischen Fortbildungsunterrichtes,
6. Hebung des Familienlebens bei den ländlichen Arbeitern,
7. den Beruf der Herrschaft zur Erziehung des Gesindes,
8. die Sorge für das Wohl der confirmirten Jugend seitens der Geistlichen und der Kirchengemeinde,
9. den Kirchenbesuch der Arbeiter,
10. Beschaffung besserer Wohnungen für die ländl. Arbeiter,
11. Abkürzung der Arbeitszeit,
12. Beschränkung der Kinderarbeit,
13. Tantième-Löhnung,
14. Akkordarbeit,
15. Naturallöhnung,
16. Consumvereine, Versicherungsgenossenschaften, Spar- und Invalidenkassen,
17. die Pflicht der Geistlichen und Lehrer zur Mithilfe bei Lösung der ländlichen Arbeiterfrage,
18. Unterstützung der vom Congreß deutscher Landwirthe beschlossenen Enquete über die ländlichen Arbeiterverhältnisse,
19. Erleichterung des Erwerbs kleinen Grundeigenthums für die Arbeiter,
20. Einrichtung von Arbeitsämtern für das deutsche Reich.

Der unterzeichnete geschäftsführende Ausschuß, welcher von der Berliner Conferenz im Mai v. J. gewählt wurde, hat nun in seiner am 1. Januar c. stattgehabten Sitzung, unter nachträglicher Genehmigung der übrigen Conferenzmitglieder, beschlossen, den früheren Namen des Vereins in die Bezeichnung „Deutscher Verein ländlicher Arbeitgeber" umzuwandeln, um dadurch auch äußerlich zu erkennen zu geben, daß die Wirksamkeit desselben auf ganz Deutschland sich erstrecken soll. In Folge dessen sind dem Verein auch zahlreiche neue Mitglieder aus allen Theilen des Reiches beigetreten.

In der erwähnten Ausschußsitzung wurde nachfolgender Statuten-Entwurf, ebenfalls unter nachträglicher Genehmigung der übrigen Conferenzmitglieder, für diesen Verein angenommen.

Statuten des deutschen Vereins ländlicher Arbeitgeber.

§ 1. Der Verein, der seinen Sitz in Berlin hat, verfolgt den Zweck, das Wohl der ländlichen Arbeiter nach allen Richtungen hin zu fördern, sowie dahin zu wirken, daß die ländlichen Arbeiterverhältnisse zu einer für das ganze landwirthschaftliche Gewerbe heilsamen Entwickelung gelangen.

§ 2. Demgemäß stellt der Verein sich die Aufgabe, über die Grundsätze, welche bei der Behandlung und Regelung der ländlichen Arbeiterverhältnisse zur Anwendung kommen müssen, sich zu verständigen, sowie die Anerkennung und Durchführung derselben seitens der dabei betheiligten Personen und Corporationen (Gemeinde, Staat, Kirche) mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu bewirken.

§ 3. Der Verein vertritt den Grundsatz, daß eine wirkliche Besserung der bestehenden ländlichen Arbeiterverhältnisse nur auf dem Wege friedlicher gesetzlicher Entwickelung und unter Anwendung sittlich-religiöser Principien erfolgen können.

§ 4. Nicht nur ländliche Arbeitgeber, sondern auch Männer anderer Berufsklassen, welche für die Zwecke des Vereins zu wirken geneigt sind, können Mitglieder desselben werden. Der Mitgliedsbeitrag wird jährlich durch die Generalversammlung festgestellt, darf aber 5 Thlr. pro Jahr nicht übersteigen.

§ 5. Die Mitglieder des Vereins kommen jährlich mindestens einmal zu einer Generalversammlung zusammen. Zeit, Ort und Verhandlungsgegenstände für dieselbe werden von dem zu erwählenden geschäftsführenden Ausschuß festgesetzt.

§ 6. Der geschäftsführende Ausschuß besteht aus mindestens 7 Mitgliedern, von denen eins der Vorsitzende, eins der Schriftführer und eins der Kassirer des Vereins ist. Derselbe versammelt sich, so oft als das Bedürfniß es erfordert, auf Berufung durch den Vorsitzenden. Wenn drei Mitglieder des Ausschusses den Zusammentritt desselben beantragen, so muß die Berufung seitens des Vorsitzenden erfolgen.

Die definitive Feststellung der Statuten soll erst in der im Mai d. J. stattfindenden Generalversammlung erfolgen.

Die verehrlichen Redactionen der landwirthschaftlichen, politischen und socialen Blätter Deutschlands werden höflichst ersucht, vorstehende Einladung ganz oder auszugsweise zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen.

Königsberg i. Pr., den 20. April 1873.

Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Vereins ländlicher Arbeitgeber.

Im Auftrage: Dr. Frhr. Th. v. d. Goltz.

Landwirthschaftlicher Reisebericht aus Krain.

Eines der ältesten Länder der österreichischen Krone ist Krain mit seinen wunderbaren Gebirgen, Höhlen, Urwaldungen und Völkerrassen.

Das ganze Land hat wenig culturbaren Acker, mehr aber bunte Bergwiesen, die beide noch großentheils sich im Urzustande befinden. Das Land hat oft große Geister aus alten ruhmreichen Geschlechtern erzeugt, allein die meisten sind nicht im kleinen Lande geblieben und haben deshalb die Hebung der Landwirthschaft nicht bewirkt, die Nationalwohlfahrt nicht befördert.

Das Land ist vermöge seiner Gebirgslage und wegen der bestehenden nationalen Reibungen in den letzten Jahren zurückgeblieben.

Im ganzen Krainischen Volke liegt viel Ritterliches; ein großer Menschenschlag und kräftiger Körperbau kennzeichnet den Krainer. — Er ist gelehrig und wohl im Stande auszuführen, was er sich vornimmt; allein es fehlt ihm an Schulbildung. Er kennt nur seine Muttersprache, die an der Grenze des kleinen Ländchens aufhört. — Die Schule bedarf des Schulzwanges, der Lehrmittel zur Erlernung der deutschen und krainischen Sprache; wird man ihm diese geben, so wird es bald um seinen Haushalt, seine Feldbestellung besser stehen, denn, in großartiger Natur aufgewachsen, werden seine kleinlichen Abneigungen gegen Deutschthum und was damit zusammenhängt, bald verschwinden und sein zunehmender Wohlstand wird ihn glücklich machen.

Auch in Krain kann man von Berg zu Thal, und von Thal zu Berg steigend, alle Zonen unseres Erdkörpers in wenigen Tagen durchleben, die Blumen der Alpenwelt — vom Edelweis bis zum Veilchen — kennen lernen und die Früchte des Südens und des Nordens vor sich sehen oder genießen. Was auf Erden an Kräutern vorhanden ist, findet sich meistens in diesem Gebirgslande, und an Stauden und Bäumen ist es, wie an mannigfachem Gestein, nicht arm. Milch und Honig ist vorhanden, und es fehlt auch nicht der feurige Wein auf dem Gebirge, welches so vieles Wunderbare in sich verbirgt und auf dessen gewaltigen Höhen viel Seltenes zu finden ist.

Der Geschichtsschreiber, Baron Valvasor, hat über dieses, sein Vaterland, ein größeres Werk geschrieben, als dergleichen von anderen größeren Ländern existiren; allein die Thiere, welche man in den berühmten Grotten zu Adelsberg vor etwa 40 Jahren bis in die neueste Zeit entdeckte, kannte man damals nicht.

Es giebt viele Pflanzen und Thiere, welche nur in diesem Lande aufgefunden werden und gedeihen, z. B. der Billich, der Proteus. Es giebt in Krain eine förmliche Unterwelt, die nicht allein glänzende Tropfsteinbildungen, kühne Gewächse und majestätische Hallen aufzuweisen hat, sondern auch allerlei Gethier zeigt, welches das Tageslicht nicht kennt. Es sind dieses die Grottenschnecken. Sogar eine unterirdische Flora, die sich nur auf die niedrigsten, oft unausgebildeten Pflanzenformen, größtentheils Pilze, erstreckt, findet sich in den Grotten dieses Wunderlandes.

Winzige Schnecken und conchyliologische Seltenheiten giebt es massenhaft.

Die Flora der Kalkhügel ist einzig in ihrer Art. Die schon um Weihnachten schön blühende schwarze Nießwurz (Helleborus niger und H. viridis) überrascht nebst vielen anderen den Beschauer.

Die Flora des Laibacher Moores ist ebenfalls sehr reichhaltig.

Nach der Cultur eines Theiles dieses Moorgrundes baut man auf demselben, wie überall im Lande, Winter- und Sommerroggen, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, allerlei Bohnen, Hackfrüchte, türkischen Weizen (Kukuruz), Kürbisse und verschiedene Gemüsearten, auch Hanf und Winterlein, welcher letztere die häufigen Nachtfröste vertragen kann und sich deshalb auch zur Cultur im nördlichen Europa eignet.

Man hat in tiefen Torfschichten eingeschlossene Reste von Pflanzen und Thieren gefunden, welche bis in die Diluvial-Zeit hinabreichen.

In Krain giebt es u. a. 21 Arten zum Theil riesige Farnkräuter, wie sie sich fast nirgends finden; sie werden als Streumaterial in den Ställen verbraucht.

Die Bienenzucht wird hier sehr gepflegt, jeder Bauer hat seinen Bienenstand.

Die Pferdezucht ist erst in neuerer Zeit aufgenommen worden, weil bis jetzt der Landmann sein Feld meistens mit Ochsen bestellt. Im ganzen werden mehr Ochsen als Kühe gezogen, weil diese sich eines guten Absatzes erfreuen und der Gebrauch der Milch in Krain nicht so allgemein ist, als in Deutschland.

Das hiesige Rindvieh sieht der Allgäuer und Mürzthaler Rasse ähnlich, hat meistens eine hellgraue Farbe, wird leicht fett, ist aber nicht sehr milchreich. Es giebt hier Ziegen, Schafe, Schweine und allerlei Thiere, wie in ganz Deutschland.

Die Fütterung besteht meistens aus trockenem Futter und der Hutung auf Bergen und in den Laubwaldungen. Tränke bereitet der Krainer seinem Viehe niemals; er jagt dasselbe entweder in einen Bach oder in eine schmutzige Pfütze, woraus die Thiere ihren Durst stillen müssen.

Beim Hüten findet man oft, daß ein Hirte, meist der Bauer selbst, nur 2 Stück Ochsen zu hüten hat. Er legt sich dabei in den Schatten und kümmert sich wenig um sein Vieh.

Die Ackergeräthe des Bauern sind erbärmlich; ein langer Pflug, hölzerne Eggen sind alles, was er hat. Ackert er, so sind zu einem Gespann mit 2 Ochsen 3 Personen nöthig.

In der Ernte wird noch Alles mit der Sichel geschnitten und, in kleine Bündel zusammen gebunden, naß nach Hause geführt und in der sogenannten Harpfe zum Reifen aufgehangen.

Er drischt nicht mit Flegeln, sondern mit langen Stöcken, die an einer noch längeren Stange befestigt sind.

Wenn nun nicht in Abrede zu stellen ist, daß der Landmann zu seinen Arbeiten eine ziemliche Geschicklichkeit entfaltet, so geht doch durch die langweilige Manipulation viel Zeit und Kraft verloren, so daß jeder Bauer, obgleich er, weil wenig ausgesäet, wenig erntet, ein großes Personal zu seiner Oeconomie bedarf.

Die Kost der Bauern besteht des Morgens aus Motschnik, d. h. gekochtem und abgestochenem Mehl und Sauerkraut oder Sterz mit sauren Rüben, denn die Wasserrübe wird hier wie Sauerkraut geschnitten, eingestampft und verwahrt.

Außerdem giebt es zu Mittag entweder dasselbe oder Bohnen, Hirse oder Kartoffeln.

Außer Rauchfleisch, das höchst selten erscheint, kommt nie Fleisch auf den Tisch; dagegen trinkt mancher oft ein Seidel Wein, obgleich dieses jetzt auch schon 12 Kr. kostet.

Die Einwohner des Landes sprechen meist die krainische oder slovenische Sprache, obgleich sie seit undenklichen Zeiten zu Deutschland gehören und meist ursprünglich von Deutschen abstammen. Nur die Gottschee'er, die einst als gefangene deutsche Edelleute sich in der damaligen Wüste ansiedeln mußten — sprechen das schlechte Deutsch, ähnlich wie es heute noch in der Gegend von Nürnberg gesprochen wird.

Nicht selten hört man auch italienisch oder kroatisch sprechen, wie dieses in einem kleinen, von anderen Völkern umgebenen Lande zu erwarten steht.

Die Eisenbahn führt jetzt den Krainern viele Fremde zu, welche das merkwürdige Gebirgsland und seine weltberühmten Adelsberger Grotten kennen lernen wollen.

v. R.

Mittel gegen Frostbeulen.

Man löst 30 Gramm Tannin in ungefähr 200 Cubic-Centim. Wasser auf und andererseits 3 Gramm Jod in 50 Gr. Weingeist, vermischt beide Lösungen und verdünnt das Ganze mit Wasser auf 1¼ Liter. Das Mittel wird nur einmal täglich, am besten vor dem Schlafengehen, in folgender Weise angewandt:

Man gießt die jodirte Tanninlösung in eine Porzellanschale oder einen irdenen Topf, stellt diesen auf ein gelindes Kohlenfeuer, taucht, während die Flüssigkeit noch kalt ist, den leidenden Theil, z. B. die Hände, hinein, so lange, bis beim Bewegen der Flüssigkeit die zunehmende Wärme unleidlich wird. Man entfernt dann das Gefäß vom Feuer und läßt nun die Hände, ohne ein Handtuch zu brauchen, über demselben trocken werden. Ein Metallgefäß darf nämlich zum Erwärmen nicht genommen werden. Eine und dieselbe Flüssigkeit kann immer wieder gebraucht werden. Wenn die Menge des Jods nicht überschritten wird, wovor man sich namentlich zu hüten hat, wenn offene Wunden an den betreffenden Körpertheilen sind, so erscheint die Hautfarbe der gebadeten Theile nicht verändert. Schon nach einmaligem Gebrauch tritt bedeutend Erleichterung ein, und vier- bis fünfmalige Anwendung ist stets genügend, um eine vollkommene Heilung herbeizuführen.

F.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 29. April. [Wollbericht.] Im Laufe des verflossenen Monats wurden circa 2500 Ctr. Wolle meistens mittelfeine und feine Qualitäten an deutsche Fabrikanten und hiesige sowie Berliner Commissionäre verkauft. Preise verfolgten ihre rückläufige Bewegung weiter und mußten die Verkäufer in fast allen Fällen sich zu ferneren Concessionen verstehen. Wir behalten Ende April ein fast doppelt so großes Quantum als zur gleichen Periode des Vorjahres auf Lager, hauptsächlich aus den besseren Gattungen bestehend, und bleiben die Inhaber zu Zugeständnissen bereit, um sich vor der neuen Schur von ihren Beständen zu befreien.

Den Bericht über das Geschäft im Monat Mai werden wir mit dem Referat über den Wollmarkt verbinden.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Gleiwitz, 29. April. [Blumenausstellung.] Die vom Wohlthätigkeitsvereine des Tost-Gleiwitzer Kreises arrangirte Ausstellung von Gartenerzeugnissen hat trotz des plötzlichen Wetterumschlages von Nah und Fern großen Zuspruch gefunden, so daß sich ein nicht unbedeutender Gelderlös herausstellen dürfte. Die Arrangements waren geschmackvoll, die ausgestellten Pflanzen und Blumen gehörten zum Theil den schönsten und seltensten Arten an, Schlawentzütz hatte beispielsweise eine Pflanze gestellt, die in Oberschlesien bis jetzt noch nicht blühte, die Gärtnerei

des Grafen Henckel in Neudeck präsentirte colossale frische Weintrauben und frische Pfirsichen. Doch wir wollen uns darauf beschränken, die Namen der prämiirten Gärtnereien mitzutheilen: Schlawentzütz 4mal für Erdbeeren u. s. w., Ponischowitz 1mal, Randten 3mal, Miechowitz 3mal (Decorationspflanzen), Tost 6mal für Bouquets und Kaminietz 3mal (Gemüse). Gr.-Kottulin (Teppichpflanzen), Kottlischowitz, Wiegschütz bei Kosel, Krzyzanowitz, Neudeck, Petersdorf-Welszek, Brynneck je einmal, aus Gleiwitz Gorietzki, Rüdenberg und Beyer in Petersdorf je 1mal. Heute Nachmittag findet die Vertheilung der Prämien statt, unter denen sich recht werthvolle Sachen und Geschenke Allerh. Personen befinden.

Auswärtige Berichte.

Berlin. Die Vereinbarungen der Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel mit der Deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues erfreuen sich eines guten Fortgangs. Namentlich sind für die Musterfelder von Flachs, deren letzterwähnte Gesellschaft über 3000 Morgen zählt, in Schlesien und den anderen östlichen Provinzen der Monarchie, ansehnliche Quantitäten von Leinsaat, gezogen auf den vorjährigen Musterfeldern, bereits versendet worden, in Säcken zu 100 Pfd., dem Normalquantum für die Morgenfläche, und tragen die Collis die Firmazeichen beider Corporationen, nebst der Bezeichnung der Sorten R. P. und resp. H. Außerdem wurde russisches Saatgut in erster Qualität bezogen.

Auch eine Flachsbau- und Flachsbereitungsschule zur Ausbildung von Instructoren für den Umfang des deutschen Reichs soll in der Nähe von Breslau begründet werden unter Zugrundelegung der belg. Methoden.

Berlin, 21. April. [Saat-Bericht von B. Karkutsch.] Das Saatgeschäft nähert sich für diese Saison nunmehr seinem Ende. — Die meist kleinen, noch vorhandenen Lager werden nach Kräften geräumt und die Umsätze tragen den Charakter des Detailgeschäfts.

Die Frage für Rothklee konnte in feinen Qualitäten nicht mehr befriedigt werden, da dieselben vollständig geräumt sind; — die Preise haben eine wesentliche Aenderung nicht erlitten.

Weißklee blieb ohne Umsatz; preiswerthe, geeignete Partien fanden zu Speculationszwecken Unterkommen, doch nahm der Verkehr keinen größeren Umfang an.

Gelbklee still bei kleinen Umsätzen.

Für schwedischen Klee zeigte sich einige Frage zur Ueberlagerung. — Thymothee ist ziemlich geräumt und wird anhaltend hoch bezahlt. — Englisches Ryegras bei schlankem Abzuge fest.

Französische Luzerne immer noch gut gefragt, aber nicht weiter gestiegen. Amerikanischer Pferdezahn-Mais macht sich in frischer Waare knapp, und Preise sind von ca. 4 Thlr. allmälig auf 5—5½ Thlr. pro Centner gestiegen.

Von Wundklee sind einige verspätete Pöstchen am Markt, die sehr billig zu haben wären.

Die Preise sind heute per 50 Kil. frei hier für:

Rothklee 13—17 Thlr.,
Weißklee 13—20 Thlr.,
Gelbklee 4⅓—6 Thlr.,
Thymothee 9½—12½ Thlr.,
Schwed. Klee 14—25 Thlr.,
Englisches Ryegras 6—8 Thlr.,
Französische Luzerne vorjährig 17—19½ Thlr.,
" " neue 21½—25 Thlr.

Königsberg. [Am 26. bis 28. Mai Pferdemarkt. — Die Thierproduction und die Ostpr. landw. Centralstelle. — Berliner Quartal-Reklame.]

Am 26., 27. und 28. Mai wird hier der große Pferdemarkt für edle Zucht- und Gebrauchspferde stattfinden und nun definitiv mit einer Zuchtviehausstellung verbunden werden. Anfangs erhoben sich Schwierigkeiten wegen des Platzes, diese sind jetzt gehoben und ist der Herzogsacker zu dem Marktzwecke auserwählt worden. Mit dem Markte wird eine Lotterie, so wie Prämiirung der besten Thiere verbunden und 2 Comités, ein Markt- und ein Lotterie-Comité, leiten die verschiedenen Angelegenheiten.

Man erwartet einen großen Zutrieb von Pferden und Rindvieh, da das resp. Comité namentlich die Inhaber großer Zuchten angeregt hat, den Markt wieder zu beschicken.

Es wird deshalb sowohl an Zucht- als Gebrauchspferden nicht mangeln und auch eine gute Auswahl heimischer Rinderzuchten zu erwarten sein.

Die Preise dürften zwar der Zeit entsprechend, aber doch nicht so hoch wie auf dem vor Kurzem abgehaltenen Pferde- und Viehmarkte zu Thorn normirt werden, wo beinahe nichts gehandelt wurde und gute Gebrauchspferde nicht mehr für 200 Thlr. zu haben waren, die Preise meistens zwischen 3—600 Thlr. pro Stück schwankten, Zuchtpferde gar nicht wegen hoher Forderungen verkauft wurden.

Wir befinden uns hier seit etwa 2—3 Jahren überhaupt in einem anderen wirthschaftlichen Fahrwasser, was am besten zu ersehen ist aus einer Maßnahme, die die Ostpreußische landw. Centralstelle zu ergreifen für angemessen befunden hat.

Da die Thierproduction vielfach immer entschiedener aufgenommen wird, so hat dieser thätige Vorstand an alle seine Zweigvereine, etwa 40, zwei jenen Gegenstand behandelnde Schriften:

1. v. Ankum, die Umgestaltung unserer Wirthschaftssysteme zur rentableren Thierproduction und
2. Hagedorn, die Wirthschaftspolitik der Landwirthschaft der Provinz Preußen zur rentableren Production (Königsberg in Pr. bei E. Rautenberg, Preis 5 Sgr),

in je 2 Exemplaren gratis versandt, um als Unterlage und Anhalt für resp. Debatten über jenen Zweig in den Vereinen zu dienen und Veranlassung zu haben, diesen Gegenstand weiter aufzunehmen und sich zu orientiren 2c., resp. in die Vereinsbibliotheken eingereiht zu werden u. s. w.

Trotzdem eine Berliner Fachzeitung einmal wieder ein großes Geschrei über die allgemeinen üblen Zustände im Osten, die durch den Winter zerstörten Oelfrucht- und Roggenfelder, losläßt (Aehnliches scheint daselbst wegen der Abonnenten regulär quartaliter Usus zu sein), so weiß man hier nichts weiter bezüglich dergl. Enten, als daß hin und wieder Roggen und Oelfrüchte durch die Witterung gelitten haben und zwar nicht felder-, sondern nur parzellenweise an feuchten, tief gelegenen Localitäten. Im Allgemeinen verlauten hier keine Klagen, im Gegentheil, man ist im Ganzen zufrieden und bei guten Aussichten. Hn.

Hopfenberichte.

Nürnberg, 26. April. Seit dem Donnerstagsmarkte blieb Angebot und Nachfrage schwach, der Markt jedoch in fester Haltung. Die gestrigen Abschlüsse, 40—50 Ballen beziffernd, zeigen in Mittelsorten 80—88 fl., in guten 90—95 fl., während einzelne Ballen Prima ausgesucht über 100 fl. aufbrachten. — Vom heutigen Geschäfte ist bis jetzt Mittag wenig zu melden; Kleinigkeiten in Hallertauer Mittelsorten wurden zu 82 bis 88 fl., gute Spalter Landwaare bei Händlern zu geheimen Preisen, geringe, namentlich Oberösterreicher und Lothringen zu 66—70 fl. begeben und dürfte der Umsatz kaum 30 Ballen beziffern; der der heute beendeten Geschäftswoche beträgt jedoch 360—400 Ballen.

Nürnberg, 29. April. Die Woche hat nur mit kleinen Einkäufen begonnen, etliche Ballen Spalter Land zu 100—106 Fl., einige Abschlüsse in Mittelsorten zu 80—88 Fl. und in geringen von 68 bis 72 Fl., bilden den gestrigen Verkehr, der 40—50 Ballen betragen hat. — Geringe Qualitäten angeboten, bleiben noch immer unbeachtet und auch für alte ist, selbst zu sehr niedrigem Preisstande, wenig Speculation rege. 67/68er sind zu 4—6 Fl. angezeigt. Das heutige Marktgeschäft blieb sehr ruhig, die Preistendenz bei fortdauernder Bedarfsfrage für Brauerkundschaft nur einzelne Abschlüsse zu 82—88, 94—97 Fl. sind von einem 20 Ballen betragenden Umsatze erwähnenswerth.

Nürnberg, 1. Mai. Am heutigen Markte war Bedarf für Brauerkundschaft rege und wurden bis jetzt Mittags mehrere Posten Mittelsorten Württemberger, Hallertauer und fränkische Landhopfen zu 85, 88 und 90 fl. gehandelt. Es ist ein Umsatz von 30—40 Ballen angezeigt. — Notirungen sind: Spalter Stadtsiegel 126 bis 135 fl., Spalter Land, leichte Lage prima, fehlen, 100—115 fl., Marktwaare prima fehlen 82 bis 92 fl., dito sekunda 66—75 fl., Wolnzacher Siegelgut prima 90—110 fl., Hallertauer prima fehlen 90—100 fl., dito sekunda 70—80 fl., Elsässer prima 80—90 fl., dito secunda 66—76 fl., Württemberger prima 90—100 fl., dito secunda 60—76 fl., Gebirgshopfen 85—95 fl., 70er prima gut, konservirt 15—18 fl., dito geringe 10—5 fl., 67-68er prima, gut erhalten 7—10 fl., dito ordinäre 6—4 fl.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs Mai.

Die Witterung im April war sehr abwechselnd, im Ganzen wenig anmuthig und fruchtbar. Der Monat führte sich ganz gut ein, denn der erste brachte bei 15½° Wärme die prachtvollste Frühjahrswitterung. Am 2. ging zwar die Wärme um 1° zurück, aber die schöne Witterung hielt an. Dasselbe galt von dem 3. bei 12° Wärme. In der Nacht fiel Regen. Am 4. änderte sich das Wetter; der Thermometer sank auf + 10° und es war windig und rauh. Der 5. gestaltete sich bei 10½° regnerisch. Am 6. sank die Wärme auf 8° und es regnete und graupelte. der 7. war bei 8° Wärme regendrohend, Nachmittags heiterte sich aber der Himmel auf. Am 8. ging die Wärme bei Sonnenschein auf 7° zurück. Dieselbe Witterung herrschte auch am 9., es war aber sehr rauh, und die Nacht brachte Reif. Am 10. stieg zwar die Wärme auf 8°, aber bei wolkenlosem Himmel war es sehr windig und rauh. Sehr schön gestaltete sich der 11. bei 13° Wärme, doch brachte schon der 12. wieder bei nur 9½° Wärme rauhen Wind. Es folgten nun einige sehr schöne Frühlingstage. Der 13. setzte bei wolkenlosem Himmel mit 12° Wärme ein; am 14. stieg dieselbe bei warmem Sonnenschein auf 14½°; aber schon am 15. ging sie wieder auf 12¾° zurück; er herrschte zwar an diesem Tage auch Sonnenschein, aber der Wind war frisch und kühl. Am 16. stieg die Wärme auf 15°, die Witterung war angenehm, aber windig. Am 17. war es bei 16° Wärme schwül und der austrocknende Ostwind hielt immer noch an. Diese warme Witterung brachte endlich am 18. bei 15° Wärme den längst ersehnten Regen, welcher auch die ganze Nacht hindurch fiel und selbst noch am 19. bei 10½ Wärme andauerte. Dieser warme Regen beförderte die Vegetation mächtig; insbesondere entfalteten sich die Baumblätter fast zusehends. Die warmen Tage vom 13. ab hatten aber für manche Gegenden sehr großes Unheil im Gefolge. Es ereigneten sich nämlich am 20. bei 9½° Wärme im Gebirge und in der Muldenaue heftige Gewitter; der Blitz zündete an vielen Stellen, und mit dem Gewitter war in der Gegend von Döbeln und Roßwein ein Wolkenbruch verbunden, welcher nicht nur die Eisenbahn unfahrbar machte, sondern auch die Flüsse und Bäche so anfüllte, daß dieselben in ihrem rasenden Laufe ganze Häuser wegspülten und sonst sehr großen Schaden an Grundstücken und Mobiliar anrichteten. Noch schlimmere Folgen hatte dieses Gewitter für die Vegetation an den folgenden Tagen. Zwar war der 21. bei 11° Wärme schön, aber schon der 22. brachte bei 9° Wärme Wind und Regen. Am 23. sank der Thermometer auf 7° und der Regen verwandelte sich in Graupeln und Schnee. Die Nacht brachte Frost; der 24. bei niedriger Temperatur Schneebröckeln, der 25. bei nur 5½° Wärme Schnee; in der Nacht fror es Eis. Auch der 26. früh brachte wieder Schnee, dann war die Witterung bei 9° Wärme angenehmer und milder, und schon gab man sich der Hoffnung hin, daß nun das winterliche Wetter Abschied genommen habe, aber man hatte sich sehr getäuscht. Die Wärme am 27. sank wieder auf 5° und es war bei starkem Wind sehr rauh. Am 28. stieg zwar die Wärme auf 9°, aber kalte Regenschauer erinnerten an den November. Noch unangenehmer war die Witterung am 29. und 30., wo bei 8½ und 8° Wärme starker Wind wehte und Schnee und Regen sich um die Herrschaft stritten. Die Nacht vom 29. zum 30. brachte wiederholt Reif und Eis. Vom 22. ab mußte man die Winterkleider wieder hervorsuchen und in den Zimmern durfte man das Feuer den ganzen Tag nicht ausgehen lassen.

Sehen wir zu, wie die Witterung im letzten Drittel des April auf die Vegetation gewirkt hat.

Es ist schon in dem vorigen Bericht hervorgehoben worden, daß Ende März die Vegetation anderen Jahren gegenüber noch sehr zurück war. Es vermochten sie auch die einzelnen warmen Tage im April nicht wesentlich zu befördern, weil fast immer kalte Winde wehten, welche in ihrem Gefolge eine die Vegetation nicht fördernde Trockenheit hatten. Diese wurde zwar durch die anhaltenden feuchten Niederschläge im letzten Drittel des April beseitigt, aber die mit ihnen verbundene rauhe und kalte Witterung beförderte nicht nur das Wachsthum nicht, sondern hielt es zurück.

Glücklicherweise hat die ungünstige Witterung den Wintergetreidesaaten nicht geschadet; dieselben sind zwar Normaljahren gegenüber in der Entwickelung etwas zurückgeblieben, stehen aber sonst sehr schön und lassen eine gute Ernte erwarten.

Die Sommersaaten, deren Bestellung im April schnell und glücklich verlief, sind dagegen nicht ohne allen Schaden davon gekommen; insbesondere gilt dieses von den frühen Saaten, namentlich von der Frühgerste, welche vergilbt ist, doch wird sie sich bei bald eintretender Wärme wieder vollständig erholen.

Am meisten unter den Feldfrüchten haben die Winterölgewächse gelitten; alle die, welche Ende April in Blüthe standen, sind dem Frost zu einem großen Theil in der Art erlegen, daß sie keine, oder doch nur eine in Quantität sehr spärliche, und in Qualität sehr unbefriedigende Körnerernte liefern werden.

Wesentlich geschadet haben die Reif- und Nachtfröste auch dem Klee. Nicht nur, daß derselbe im Wachsthum sehr zurückgeblieben ist, sind auch die jungen zarten Blätter vielfach braun und schwarz geworden, wodurch die Grünfutterernte noch weiter hinausgeschoben wird; Landwirthe, welche sich mit den reinen Kleesaaten nicht begnügen, sondern die Kleegrassaaten vorziehen, haber unter jener Kalamität weniger zu leiden, da die Gräser weit weniger empfindlich gegen Fröste sind. Der Wiesenwuchs wurde von der Witterung im April auch nicht begünstigt; der Graswuchs ist noch weit zurück und die Aussichten auf eine gute Heuernte sind bis jetzt nicht die günstigsten.

Ungleich größer als an den Feldfrüchten ist der Schaden, welchen die Nachtfröste an Blättern, Trieben und Blüthen der Bäume und Sträucher angerichtet haben. Was vorerst die Obstbäume anlangt, so werden heuer Aprikosen und Pfirsichen, welche noch Ende April blühten, keinen Ertrag geben. Die Kirschblüthe haben die Nachtfröste fast ganz zerstört; eine Ausnahme machen nur die Spätkirschen. Andere Obstarten sind weniger beschädigt worden, weil sie zur Zeit der Nachtfröste noch nicht in Blüthe standen. Die Triebe der Kastanien- und Wallnußbäume sind fast sämmtlich erfroren. Dasselbe gilt von dem Maulbeerbaum und Maulbeerstrauch. Erdbeeren sind schwarz geworden. Am meisten haben diejenigen Fruchtbäume gelitten, welche in Thälern stehen, während die, welche ihren Stand auf geschützten Anhöhen haben, besser weggekommen sind.

Am meisten hat aber ohne Zweifel der Weinstock gelitten; die Triebe desselben sind in den Bergen schwarz geworden und abgefallen. Die Einen meinen nun, daß in Folge dessen die diesjährige Weinernte ganz verloren sei, die Anderen dagegen, sich auf die Erfahrung früherer Jahre berufend, behaupten, daß der Weinstock neue Triebe machen und noch eine Ernte liefern werde, die freilich in quantitativer Hinsicht nicht befriedigen dürfte.

Den früher geernteten Gemüsearten, insbesondere Erbsen und Bohnen, haben die Nachtfröste auch sehr zugesetzt.

Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Kälte im letzten Drittel des April nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien, der Schweiz und anderen europäischen Ländern geherrscht und überall mehr oder weniger Schaden angerichtet hat.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die ungünstige Aprilwitterung Einfluß auf die Preise gewisser landwirthschaftlicher Producte hatte.

Gestiegen sind in der letzten Zeit die Preise des Weizens, Roggens, der Gerste und des Hafers. Die größte Preissteigerung trug der Weizen in guten Qualitäten davon, dann folgte die Gerste, von der gute Brauwaare anhaltend stark gefragt ist. Mais war zwar fest, konnte es aber zu einer Preissteigerung nicht bringen. Von den Hülsenfrüchten war namentlich Futterwaare gesucht und wurde höher im Preise gehalten; dasselbe gilt von der Lupine als Sandwaare. Da bis jetzt die Aussichten auf die Getreideernte sehr günstig sind, so dürfte die Preiserhöhung der Getreidearten nur eine vorübergehende sein, und dies um so mehr, als es an alten Vorräthen nicht fehlt. (Schluß folgt.)

Vereinswesen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
(Section für Obst- und Gartenbau.)

In der Sitzung am 26. März 1873 wurden vorgelegt: 1) die eingegangenen Preisverzeichnisse, 2) das durch Königl. Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten mit Rescript vom 5. d. eingesendete Statut der Königl. Landesbaumschule der Gärtner-Lehr-Anstalt zu Potsdam, 3) das Programm für die von der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's in den Tagen vom 5. bis incl. 9. April a. c. in Berlin abzuhaltende Ausstellung und 4) von Ernst Roemer in Jena eine Empfehlung des Mejillones-Guano-Superphosphat, nebst einer Broschüre über die natürlichen Phosphate und deren Bedeutung für die Landwirthschaft von Dr. L. Meyr, welche Letztere in dem Lesezirkel der Section cursiren wird.

Vorgetragen wurden: 1) ein von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner W. Kühnau hier, eingesendeter Aufsatz: „Ueber die Sumpf-Schwerdtlilie Iris psend-acorus L.) als Gartenschmuck"; 2) von Herrn Apotheker Scholz in Jutroschin" Ueber das Verhältniß des Regenwurmes zum Gärtnereibetriebe"; 3) kleinere gärtnerische Notizen des Lehrers Herrn Oppler in Plania.

Herr Geheime Rath, Prof. Dr. Goeppert legt als Probe der Befähigung für solche Arbeiten die photographisch dargestellte Gruppe einer großen Anzahl von in unseren Treibhäusern befindlichen tropischen Pflanzen vor, deren Autor sich zur Bereisung tropischer Gegenden anschickt. — Außerdem wurde über innere Angelegenheiten der Section verhandelt.

Sitzung am 23. April 1873. Hr. Dr. phil. Hulwa hielt Vortrag „über die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Blumencultur" und sicherte demselben zur Aufnahme in den Jahresbericht zu.

Vorgelesen wurde ein Aufsatz des Apotheker Herrn Scholz in Jutroschin: „Ueber Birken- und Eichenerde und deren Nutzbarmachung für die Topfpflanzencultur.

Der Secretär legte die specielle Berechnung pro 1872 mit Belägen der Einnahme und Ausgabe für den Garten der Section und die Berechnung der allgemeinen Einnahmen und Ausgaben der Section vor. Erstere wurde Herrn Polizeisecretär Blottner zur Prüfung überwiesen und Letztere, welche dem Herrn Cassirer der Schlesischen Gesellschaft zu übergeben ist, wies eine nicht unerhebliche Kapitalsvermehrung nach, von der wegen des beabsichtigten Baues eines Gärtnerhauses in dem Garten der Section um so freudiger Kenntniß genommen wurde. Beide Rechnungs-Abschlüsse wird der Jahresbericht enthalten.

Ferner machte der Secretär die Mittheilung, daß zu dem erwähnten, vorhabenden Bau des Gärtnerhauses seit der Sitzung am 26. Februar a. c. noch gütige Beiträge von Mitgliedern der Schlesischen Gesellschaft und von Mitgliedern deren Section für Obst- und Gartenbau, zusammen in Höhe von 168 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. ihm überwiesen worden; hierdurch habe der Gesammtbetrag solcher Beiträge sich zwar auf 772 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. gehoben, es sei jedoch die umfassendste fernere wohlwollende Berücksichtigung der im Januar a. c. ausgegebenen diesbezüglichen Vorstellung um so wünschenswerther, damit in möglichst kürzester Zeit, das als gemeinnützlich sich bewährende Unternehmen der Einrichtung des pomologischen und resp. Obst-Baumschul- und Versuchsgartens durch diesen unabweislich nothwendigen Bau seinen zweckentsprechend würdigen Abschluß finde. Beschlossen wurde: auch die letzt eingegangenen Beiträge inzwischen in Breslauer 4½ pCt. Stadt-Obligationen zinsbar anzulegen. E. H. Müller.

Literatur.

— **Wie soll der Landwirth seine Kinder ausbilden?** Vortrag, gehalten im landw. Verein zu Wittenberg, von Dr. Schild, Gymnasiallehrer. Wittenberg, Verlag von R. Herrose, 1872.

Es wäre zu wünschen, wenn dieses kleine Heftchen (Preis 5 Sgr.) ganz besonders auf dem Lande von den Lesevereinen und Volksbibliotheken angeschafft würde, damit dem bäuerlichen Besitzer dieser so wichtige Gegenstand zur Kenntniß käme, wodurch sicher eine andere Art und Weise der Erziehung als die bisherige eingeschlagen werden würde. Der Verfasser, selbst aus diesem Stande hervorgegangen, hat aus der Erfahrung geschöpft, wie die Erziehung am geeignetesten in unserer Zeit herbeizuführen sei.

— **Atlas der Land- und Hauswirthschaft.** Von Dr. W. Hamm. 15 Tafeln in Holzschnitt, nebst erläuterndem Texte. Separatausgabe aus aus der zweiten Auflage des Bilder-Atlas. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1873.

Die vielen, auf den 15 Tafeln vorkommenden Gegenstände der Land- und Hauswirthschaft, illustriren durch ihre gute Darstellung den kurz gefaßten Text auf das Eingehendste, so daß man wohl kaum ein Instrument oder Geräth, was sich praktisch bewährt hat, vermissen dürfte. Angehenden Landwirthen dürfte dieses Buch als ein sehr passendes wie angenehmes Geschenk sehr willkommen sein. F.

Briefkasten der Redaction.

Die Redaction dieser Zeitung sieht sich veranlaßt, denjenigen Herren Verlegern, welche betreffende Verlagsartikel zur Besprechung einsenden, hierdurch mitzutheilen, daß eine Besprechung resp. Anzeige nur dann erfolgen kann, wenn das Werk vollständig der Redaction vorliegt. Auf einzelne uns zugegangene Hefte kann in Zukunft, des beschränkten Raumes wegen, nicht mehr Rücksicht genommen werden. Soll indessen eine Anzeige eines in Heften erscheinenden Werkes bei dessen Beginn schon stattfinden, dann steht hierzu der Inseratentheil der Zeitung zur gefälligen Verfügung.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 12. Mai: Namslau, Prausnitz, Hoyerswerda, Liegnitz Radmeritz, Berun, Guttentag, Krappitz, Peiskretscham. — 13.: Striegau, Tschirnau, Glogau, Ruhland. — 14.: Neumarkt, Trachenberg, Leippaer Haidehaus, Ziegenhals. — 15.: Proskau.

Wollmarkt: 12. Mai: Hoyerswerda. — 17.: Neisse.

Maschinenmarkt: 13., 14., 15. Mai: Breslau.

In Posen: 12. Mai: Schneidemühl. — 13.: Bnin, Kopnitz, Pinne, Reisen, Gembic, Wissek. — 14.: Jarotschin, Budzyn. — 15.: Betsche, Fraustadt, Krotoschin, Moschin, Neutomysl, Obornik, Chodziesen.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 19.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 19. — Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — 8. Mai 1873.

Berlin 5. Mai. [Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte ꝛc.] **Butter.** Die in meinem jüngsten Bericht vorausgesagte Besserung, der wir entgegen zu gehen schienen, hat sich in den letzten acht Tagen thatsächlich bewährt; es ist die Tendenz eine festere geworden und haben sich Preise bei kleiner Avance befestigt; der Drang von mittelfeinen Sorten war auch nicht mehr so groß als bisher. Es wurde loco im Detail, bei schlankem Absatz, bezahlt: für feinste Mecklenburger 45 Thlr., Vorpommersche (einen Thaler gegen meine letzte Notiz profitirend) von 39—42 Thlr., geringe Pommersche, wenig im Handel, wurde mit 33—33½ Thlr. bezahlt, während gute bis 35 Thlr. holte; passende Dominial-Buttern wurden mit 10½—12½ Sgr. per Pfd. bezahlt. — Schlesische Butter (Breslauer Abladung) bedang 30½ Thlr. ab Breslau; dasselbe holte Oberschlesische ab Versandtplatz. — Offerten waren diese Woche nicht nennenswerth; Baiern forderten für geringe Waare ½ Thaler mehr (29½), für bessere dagegen fast einen ganzen Thaler mehr (30—½). — Die Zufuhren der letzten Woche hielten mit denen der vorangegangenen gleichen Schritt, während der Durchgang diesmals etwas stärker war (siehe unten) — In Hamburg war während der kalten Tage die Zufuhr schwach, und wurden die frischen Lieferungen sämmtlich rasch geräumt, wobei sich der Preis für feinste Waare mit 4 Reichsmark über letzte Notiz befestigte; es wurden feinste Marken bis 127½ Reichsmark bei 14 Pfd. Tara bezahlt; seit dem Umschlag der rauhen Witterung in eine etwas mildere sind Preise jedoch etwas ins Schwanken gerathen. Zweite Sorten waren nach Verhältniß ebenfalls fester. — Die Zufuhr daselbst betrug in der Zeit vom 25. April bis 1. Mai 4831 Gebinde (gegen 3803).

Import: Es wurden Berlin zugeführt: mit der Niederschles.-Märkischen Bahn vom 23. bis 29. April c. 1025 Ctnr. (gegen 708), mit der Anhalter Bahn vom 24. bis 30. c. 183 Ctnr. (gegen 152); mit der Stettiner Bahn vom 24 bis 30. April 352 Ctnr. (gegen 690).

Im Durchgang passirten Berlin: von der Niederschlesischen nach der Anhalter Bahn 1 Ctnr., dito nach der Lehrter 1 Ctnr., von der Anhalter nach der Hamburger 2 Ctnr., dito nach der Ostbahn 1 Ctnr., dito nach der Lehrter 2 Ctr., von der Stettiner nach der Potsdamer 110 Ctnr., dito nach der Anhalter 95 Ctnr., dito nach der Görlitzer 12 Ctnr.

Eier. Die schon früher ausgesprochene Ansicht, daß die Wiener Ausstellung die Zufuhr beeinflussen dürfte, scheint sich jetzt zu bewahrheiten; die Waare wird im Verhältniß zum Bedarf nicht entsprechend stark zugeführt; bezahlt wurde in verflossener Woche der alte Preis von 27 Sgr., und scheint derselbe auch vorläufig so bleiben zu wollen; im vorigen Jahre bezahlte man um dieselbe Zeit 21 Sgr.

°° [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 28. April u. 1. Mai. Der Auftrieb betrug: **1) 259 Stück Rindvieh** (darunter 153 Ochsen, 106 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16½—17½ Thlr. — II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 670 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgew. beste feinste Waare 17—18 Thlr. —, —, —, mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 1871 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—6½ Thlr. Geringste Qualität 2½—3 Thlr. — **4) 635 Stück Kälber** wurden mit 12 bis 14 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Königsberg, 3. Mai. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Ueber die Witterung der verflossenen Woche können wir leider nur Unerfreuliches berichten; — der Frost in den Nächten ist immer noch nicht gehoben, während am Tage rauhes und kaltes mit feuchtem und trüben Wetter wechselt! So dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Vegetation nur einen geringen Fortschritt zeigt und wir nur zu oft Klagen über den Stand der Saaten vernehmen. Namentlich geben die Oel- und Kleesaaten den Befürchtungen einer wenig genügenden Ernte Raum, während andererseits eine bedauerliche Verheerung durch Mäuse angerichtet sein soll.

In Folge des günstigen Windes belebte sich der Strom in recht erfreulicher Weise und fanden die Schiffe durchweg Ladung! In Betreff der einzelnen Artikel sei folgendes erwähnt:

Weizen erregte lebhaftes Interesse und wurde zu guten Preisen schlank aus dem Markte genommen; man bezahlte loco hochbunt 83¾ Pfd. 110 Sgr., 85¾ Pfd. 111 Sgr., 88½ Pfd. 113 Sgr., bunt 81 Pfd. 104 Sgr., roth 83½ Pfd. 104 Sgr., 85½ Pfd. 104 Sgr. Alles pr. 85 Pfd.

Roggen verkehrte in recht fester Haltung und mußten Nehmer höhere Preise dafür anlegen; man bezahlte 79 Pfd. 58½ Sgr., 81¾ Pfd. 62½ Sgr. Alles pr. 80 Pfd.

Gerste behauptete sich gut und wurde ziemlich schlank vom Markte genommen; bez. große 48—55 Sgr., kleine 45—51 Sgr. pr. 70 Pfd.

Hafer recht rege begehrt und zu besseren Preisen gern gekauft, bez. 29 bis 35 Sgr.

Wicken vereinzelt mit 48 bis 52 Sgr. bezahlt.

Spiritus allein schloß sich der Tendenz der übrigen Artikel nicht an und verkehrte in matter Haltung, da das Angebot die Nachfrage bedeutend überwog! Loco Waare wurde mit 17¾ Thlr. bezahlt, August 19⅙ Thlr. pr. 10,000 pCt. ohne Faß!

NB. Die Meinungsverschiedenheit in Betreff Uebertragung des Wiegelohns an den Verkäufer rief eine nicht unerhebliche Stockung hervor, dennoch sahen sich weder die Commissionäre geneigt darauf einzugehen, noch unsere Exporteure sich gezwungen, von ihrer Anforderung abzustehen, hoffen wir eine baldige Beseitigung dieser mißlichen Zustände.

Stettin, 2. Mai. [Wochenbericht.] Das Wetter ist nach starken Regengüssen bei kalter Luft heute milder geworden. Die Vegetation, seit drei Wochen fast im Stillstande, ist hinter früheren Jahren ziemlich weit zurückgeblieben. Westlich und südlich von hier ist vor acht Tagen viel Schnee gefallen und da die Vegetation dort weiter vorgerückt war, als bei uns, so ist am Rhein und in Mitteldeutschland die Obsternte größtentheils als verloren zu betrachten. Auch hat der Rübsen sowie die Getreidefelder dort noch mehr als bei uns gelitten. Aber auch aus unserer Nachbarschaft wird über Beschädigung der Rübsenfelder, welche eben im Begriff waren, in Blüthe zu treten, geklagt und die Roggenfelder sollen keineswegs mehr so viel versprechend, als vorher stehen. Auch in England hatte man Frost und Schnee, was zur Befestigung der Märkte beitrug.

Weizen. Die Zufuhren blieben schwach und die Preise haben sich wenig verändert. Exportgeschäft fehlt. Die Haltung der engl., französ. und belgischen Märkte ist im Allgemeinen eine wesentlich festere geworden, da man in England eine weitere Abnahme der Landzufuhren erfahren hat bei schwachen fremden Ankünften, und auch in Frankreich und Belgien die Offerten bedeutend kleiner geworden waren. Aus London schreibt man, daß bei andauernd steigender Tendenz rother Weizen namentlich zu höheren Preisen in guter Frage. Californischer ist ebenfalls höher.

Roggen war hier nach dem Vorgange des Berliner Marktes matter, zum Theil mag das mildere Wetter, sowie die starken Anmeldungen in Berlin zur Verflauung beigetragen haben.

Gerste wird nach und nach geräumt. Zufuhren und Offerten sehr gering.

Hafer begehrt, besonders von feiner Waare.

Erbsen finden zu notirten Preisen Nehmer, doch bleiben Offerten noch überwiegend.

Rüböl. Die bis ultimo andauernde kalte Witterung trieb die Preise seit letztem Bericht um noch 15 Sgr. pr. 100 Klgr. höher; doch ging diese Avance sofort wieder verloren, seitdem das Wetter sich wieder milder und der Entwickelung der Pflanzen günstiger gestaltet hat. Was man aus unserer Provinz über die Ernteaussichten hört, lautet bis jetzt nur beruhigend.

Spiritus. Die noch immer ziemlich belangreichen Zufuhren lassen bei dem Mangel an Export keine Preisbesserung aufkommen, im Gegentheil ist in den letzten Tagen ein fernerer Druck eingetreten.

G. F. **Magdeburg**, 2. Mai. [Marktbericht.] Das Wetter war in dieser Woche bisher recht veränderlich, bei vorherrschend westlichem Winde wechselten Regen und Sonnenschein oft unter einander ab. Die Urtheile Sachverständiger über den Schaden, den der vorwöchentliche Nachwinter und ein empfindlicher Nachtfrost in dieser Woche den Raps- und Roggenpflanzen zugefügt haben soll, sind sehr verschieden, man wird also noch einige Zeit und schöneres Wetter abwarten müssen, um eine Ueberzeugung nach einer oder der anderen Richtung hin zu gewinnen. Das Getreidegeschäft war vermöge der höheren Notirungen an den maßgebenden größeren Handelsplätzen angeregt. Weizen notiren wir in mittel und guter Qualität 86 à 90 Thlr. für 2000 Pfd., geringe defecte Sorten nach Verhältniß abwärts bis 70 Thlr. Die Umsätze müssen wir als sehr beschränkt bezeichnen, obwohl sich das Angebot in den letzten Tagen etwas vermehrte, aber in der Regel waren die Forderungen so hoch, daß selten ein Handel zu Stande kam. Roggen nach Beschaffenheit 58 bis 62 Thlr. für 2000 Pfd., trockene helle grobkörnige Waare wurde noch über höchste Notiz bezahlt. Gerste sehr gefragt. Chevalier- 70 bis 74 Thlr., gute Malzsorten 64 bis 68 Thlr., Futtergerste und leichte flache Waare 54 bis 62 Thlr. für 2000 Pfd. Hafer gut verkäuflich, besonders schöne schwere Sorten, Preise 48 bis 52 Thlr. für 2000 Pfd. — Erbsen 50 à 58 Thlr. Weiße Bohnen 70 à 80 Thlr. Futterbohnen 50 Thlr. Wicken 46 à 52 Thlr. Mais 52 à 56 Thlr. Blaue und gelbe Lupinen 36 à 42 Thlr. für 2000 Pfund.

Spiritushandel in derselben matten Haltung, die wir in unseren Berichten schon seit Monaten zu beklagen haben. Die Landzufuhren, obwohl beschränkt, waren doch genügend, den geringen Bedarf zu decken, so daß die zu Wasser angekommenen größeren Partien gar nicht in Angriff genommen zu werden brauchten; bezahlt wurde Loco unter Rückgabe der Fässer 17⅝—⅔—⅚—¾—⅔ Thlr. für 10,000 Literprocent, für größere Posten mit Faß wurde 5/12 Thlr. über Berliner Notiz des laufenden Monats gefordert. Terminhandel ganz vernachlässigt, so daß Angebot und Nachfrage ruhen. Rüben-Spiritus kam nur in unbedeutenden Posten an den Markt und wurde mit 17¼ bis ⅓—5/12—½ Thlr. bezahlt, pr. Juni—September in jedem Monat gleiches Quantum 17½—7/12 nominell. Rüben-Syrup 2⅚ Thlr. für 200 Pfd. — Gedarrte Cichorienwurzeln aus erster Hand geräumt. Gedarrte Runkelrüben 6 Thlr. für 200 Pfd. — In Oelsaaten haben zu steigenden Preisen einige Umsätze stattgefunden und würde darin noch mehr gehandelt sein, wenn sich die Forderungen nicht gleich zu hoch verstiegen hätten. Wir notiren für Winterraps 104—108 Thlr. Winterrübsen 102—106 Thlr., Leinsaat 89 à 95 Thlr. für 2000 Pfund. — Rüböl 22 à 22½ Thlr. Mohnöl 42 à 45 Thlr. Leinöl 25 à 26 Thlr. — Rapskuchen 5 à 5⅙ Thlr. für 200 Pfund.

B. **Dresden**, 3. Mai. [Wochenbericht.] Bis auf die letzten zwei Tage, die unter Abwechselung von Regen und Sonnenschein ziemlich freundlich verliefen, hatten wir in verflossener Woche sehr rauhes, fast winterliches Wetter und haben sich die Befürchtungen für dadurch den jungen Saaten beigebrachten Schaden neuerdings vermehrt. Wieweit dieselben gerechtfertigt sind, läßt sich vor der Hand nicht feststellen; Thatsache ist aber, daß die Felder von ihrem günstigen Aussehen viel eingebüßt haben.

Die auswärtigen Berichte sprechen sich durchweg günstiger über den Getreidehandel aus und dürften in erster Reihe die Witterungsverhältnisse belebend für den Verkehr gewirkt haben.

Durch den Preisaufschwung von 1—2 Sh., welcher von den englischen Märkten zu constatiren ist, drückt sich die Stimmung daselbst genügend aus und lauten auch aus Frankreich wie aus Belgien die Nachrichten sehr fest.

In Holland, wo feine Qualitäten von Roggen und Weizen mangeln, ist das Geschäft etwas lebhafter geworden und ist auch am Rhein und in Süddeutschland bei erhöhten Preisen der Absatz leichter und umfangreicher.

Berlin notirt sowohl für Roggen als für Weizen feste Course, trotzdem die Bestände von Roggen am 1. Mai über 8000 Tons, von Weizen über 6000 Tons betragen, also ziemlich bedeutend sind.

Die Stimmung in Sachsen ist sehr fest und besonders für Weizen, der in feinen Qualitäten nur äußerst spärlich am Markte war. Käufer entschlossen sich deshalb, willig höheren Forderungen nachzugeben und so haben die Weizenpreise seit 14 Tagen eine Erhöhung von nahezu 4 Thlr. erfahren Trotz dieser enormen Steigerung ist, wie bereits erwähnt, das Angebot feiner Waaren so geringfügig, daß die Kauflust vielfach unbefriedigt bleiben mußte und sehen wir weiteren Preisentwickelungen kein Hinderniß im Wege stehen.

Das Roggengeschäft hat ebenfalls eine günstigere Gestaltung angenommen, wenn schon sich dieser Artikel weniger rar machte und wurden auch hierfür bessere Preise angelegt. Dennoch halten Roggen im Gegensatz zu Weizen noch für sehr billig und wir glauben, daß dies Mißverhältniß nicht lange bestehen bleiben kann.

Gerste in feinen Waaren mangelt sehr und was sich davon im Markte zeigte, wurde schnell zu hohen Preisen vergriffen. Auch abfallendere Sorten ließen sich schon mit weniger Schwierigkeiten placiren und stellen wir diesem Artikel weiter ein günstiges Prognostikon.

Hafer bleibt gefragt, doch verhindert der Mangel an Vorräthen das Aufkommen eines umfangreichen Geschäftes, während für Raps und Rübsen jegliche Kauflust fehlt.

Leinsaat ist sehr wenig zugeführt und mußten eingegangene Kaufordres mehrfach unerledigt bleiben.

Mais und Hülsenfrüchte unbeachtet.

Gelbe Lupinen gefragt.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen, 92—96 Thlr., do. gelben 80—94 Thlr., do. alten galizischen — Thlr., do. Saalwaare — Thlr. Roggen, prima 60—62 Thlr., do. secunda 56—59 Thlr., do. Petersburger 58—60 Thlr. Gerste 60—70 Thlr. Hafer 44—48 Thlr. Linsen 60—75 Thlr. Bohnen 60—70 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 48—50 Thlr., do. Futterwaare 44—45 Thlr. Raps (Kohlraps) 96—100 Thlr. Rübsen (Reps) 90 bis 94 Thlr. Leinsaat 95—100 Thlr. Hanfsaat 80—85 Thlr. Mais 53 bis 55 Thlr. Hirse, roh, 54—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—63 Thlr. Wicken 42—48 Thlr. Lupinen, gelb, 34—36 Thlr., do. blau 31—34 Thlr.

Kleesaat (roth) 14½—17½ Thlr. Thimothee 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

°° **Breslau**, 6. Mai. [Producten-Wochenbericht.] Nachdem auch Anfangs der nun abgelaufenen Woche das Wetter noch rein winterlich gewesen und man bereits Grund zu ernstlichen Befürchtungen hinsichtlich der Saaten zu hegen begann, trat in den letzten Tagen der längst erwünschte Umschwung in der Witterung ein, und wenn wir auch noch vorübergehend kleine Hagelschauer hatten, war die Temperatur doch merklich wärmer und hatten wir endlich die ersehnten warmen Niederschläge. Wenn auch der Raps in manchen Gegenden bedeutend und unwiederbringlich gelitten und die früheren Obstsorten stark beschädigt worden, können wir uns doch hinsichtlich der Saaten beruhigen, vorausgesetzt, daß nicht wieder ein ungünstiger Wechsel eintritt, und andere Plagen wie Mäusefraß ꝛc. die auch stellenweise aufgetreten, beseitigt sind, oder doch keine größere Ausdehnung erfahren.

Der Wasserstand ist wieder ein sehr niedriger geworden, was jedoch auf das Verladungsgeschäft aus den wiederholt angeführten Gründen ohne Einwirkung blieb; es sind nur sehr wenige Kähne herangekommen und die Frachten nur nominell nach Stettin 4½ Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg Normalgut 6 Sgr., Spiritus 10 Sgr. per 50 Kilgr.

Das hiesige Getreidegeschäft war sehr rege und in Folge der ungünstigen Witterung zeigte sich auch viel Meinung für die Speculation. Die Zufuhren wurden zu steigenden Preisen leicht begeben und auch ab auswärts fanden starke Verschlüsse statt.

Weizen war ferner sehr lebhaft gefragt, sowohl unsere Mühlen als auch Oesterreich trat stark als Käufer auf und waren besonders die harten Qualitäten sehr gesucht. Die Preise erfuhren eine Steigerung bis 10 Sgr. per 100 Klg. und ist heut für dieses Quantum zu notiren: weißer 7—9⅓ Thlr., gelber 6 11/12 bis 9 Thlr., feinster noch höher bezahlt, per 1000 Kilogr. per diesen Monat 89 Thlr. Br.

Roggen war vom Lande nur mäßig zugeführt, dagegen ab auswärts ziemlich reichlich offerirt, so daß sich trotz der verstärkten Nachfrage für unser schles. Gebirge die Preise ziemlich unverändert hielten, nur wurden, da feine Waare nicht ausreichend vorhanden, auch die mittleren Qualitäten besser beachtet und zogen diese deßhalb eine Kleinigkeit an. Am heutigen Markt galt per 100 Kilogr. netto 5⅔—6⅙ Thlr., feinster noch darüber.

Im Termin-Geschäft zeigte sich Anfangs der Woche wegen des ungünstigen Wetters sehr reges Leben und fanden bei steigenden Preisen ziemlich bedeutende Umsätze statt; im weitern Verlauf ermattete jedoch die Meinung wieder und schließen wir, nachdem die nahen Sichten bereits 1 Thlr. gewonnen hatten, nur ½ Thlr. für nahe und ¼ Thlr. für spätere Termine höher als in der Vorwoche. An heutiger Börse wurde gehandelt per 1000 Klg. Mai 58—½—¼ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 57¼ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 57 Thlr. bez. u. Br., Sept.-October 53¼—½ Thlr. bez. u. Br.

Gerste blieb ferner trotz höherer Preise leicht verkäuflich, da der Export anhält, die Steigerung beträgt circa 5 Sgr. und ist heute zu notiren per 100 Kilogr. 5¼ bis 5⅔ Thlr., feinste weiße 5 11/12 bis 6⅙ Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 56 Thlr. Geld.

Hafer wurde bei besseren Preisen schlank vom Markt genommen und traten theilweise unsere Landwirthe selbst als Käufer auf, die Preise zogen circa 4 Sgr. an und sind heut zu notiren per 100 Kilogr. 4⅙ bis 4¾ Thlr., feinster noch höher, per 1000 Kilogr. per Mai 45 Thlr. Gld.

Hülsenfrüchte ebenfalls in einzelnen Gattungen mehr beachtet. **Kocherbsen** wenig verändert 4⅚ bis 5⅙ Thlr., **Futtererbsen** 4½—4⅚ Thlr. **Linsen, kleine**, 4⅔—5⅔ Thlr., **große** 6¾—7⅙ Thlr. und darüber. **Bohnen**, mehr gefragt, **schlesische**, 5⅔—6 Thlr., galizische 5 bis 5½ Thlr. **Roher Hirse** nominell, 5 bis 5⅙ Thlr. **Wicken** vernachläßigt, 3 11/12—4 1/12 Thlr. **Lupinen** sehr gesucht und höher, gelbe 3⅙ bis 3½ Thlr., blaue 2 11/12—3⅓ Thlr. **Mais** hoch gehalten, 5⅙ bis 5⅔ Thlr. **Buchweizen** höher 5½ bis 6 Thlr. Alles per 100 Kilogramm netto.

Kleesamen war nicht zugeführt, die Stimmung war aber bei größerer Kauflust sehr fest, Preise nur nominell per 50 Kilogr. weiß 13 bis 18 Thlr., roth 11—16½ Thlr., **Thymothee** 8½—10½ Thlr., Schwed. Klee 14—22 Thlr., Gelbklee 4⅓—5 Thlr.

Oelsaaten waren fast gar nicht angeboten, in Folge der wegen des Wetters gehegten Befürchtungen sowie der höheren Oelpreise bestand viel Meinung und fanden ziemlich bedeutende Umsätze von den Lägern bei bis 5/12 Thlr. höheren Preisen statt, die Kauflust hält ferner an. Am heutigen Markt galt pr. 100 Kilogr. Winterraps 8¾ bis 9 11/12 Thlr., Winterrübsen 7¾ bis 9⅙ Thlr., Sommerrübsen 7⅔—9⅙ Thlr., Leindotter 7⅓—8 Thlr. per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 98 Thlr. Gld.

Hanfsaat schwach zugeführt und besser bezahlt, zu notiren ist 6⅔ bis 7 Thlr. per 100 Kilogr.

Leinsaat bei guter Frage gleichfalls höher und 8½ bis 9½ Thlr. per 100 Kilogr., feinste noch darüber zu notiren.

Rapskuchen mehr beachtet, schlesische 70 bis 72 Sgr., ungarische 66 bis 68 Sgr.

Rüböl war von der Speculation mehr beachtet, es fanden ziemlich starke Umsätze statt, doch wäre das Geschäft sicher noch ausgedehnter gewesen, wenn unsere Fabrikation jetzt nicht vorwiegend in einer Hand concentrirt wäre und diese sich sehr zurückhaltend zeigte. Die Preise erfuhren anfangs eine größere Besserung, schließen aber bei etwas matterer Haltung nur durchschnittlich ⅙ Thl. höher, als in der Vorwoche. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Kilogr. netto loco 22 Thlr. Br., Mai 21½ Thlr. Br., excl. Faß, Mai-Juni neue Usance 22 Thlr. Br., September-October 23 5/12 bis 23 Thlr. bez.

Das **Spiritus**-Geschäft war in dieser Woche etwas lebhafter, nachdem Preise aber circa ¼ Thlr. gestiegen waren, verflaute die Tendenz Ende der Woche. Die Zufuhr fängt an schwächer zu werden da die Brennereien den Betrieb eingeschränkt oder ganz eingestellt haben, die Kündigungen fanden nur schwerfällig Aufnahme und werden theils zu Lager genommen, theils von den Spritfabriken verwendet. In Folge des rauhen Wetters hat sich in Süddeutschland etwas Meinung eingestellt und sollen bei den Spritfabriken einige Aufträge aus dieser Gegend eingegangen sein. An heutiger Börse galt per 100 Liter loco 17¾ Thlr. Br., ⅔ Thlr. Gld., Mai u. Mai-Juni 17⅞ Thlr. bez., Br. u. Gld., Juni-Juli 18⅙ Thlr. Br., August-Sept. 18 5/12 Thlr. Br.

Schlesische Central-Bank für Landwirthschaft und Handel.

Breslau, 6. Mai. [Wochen-Bericht.]

Die Preise variirten für

Artikel	Preise	
Weizen, weißer	7¼—8⅚—9⅓ Thlr.	pr. 100 Kilogr. netto.
" gelber	7¼—8⅓—9 Thlr.	
Roggen	5½—6—6⅙ Thlr.	
Gerste	4⅚—5⅓—5 11/12 Thlr.	
Hafer	4¼—4⅓—4¾ Thlr.	
Erbsen: Kocherbsen	4⅔—5—5¼ Thlr.	
Futtererbsen	4½—4⅔—4⅚ Thlr.	
Wicken	4—4½—4⅔ Thlr	
Bohnen, schlesische	5¾—6⅙ Thlr.	
" galizische	5 5/12—5⅚ Thlr.	
Lupinen, gelbe	2⅚—3¼—3½ Thlr.	
" blaue	2¾—3—3¼ Thlr.	
Mais	5⅙—5⅓—5⅔ Thlr.	
Oelsaaten: Winterraps	8½—9—9 11/12 Thlr.	
Winterrübsen	7½—8—8¾ Thlr.	
Sommerrübsen	7—8—8½ Thlr.	
Dotter	6⅔—7—7¾ Thlr.	
Schlaglein	7⅔—8½—9½ Thlr.	
Hanfsamen	6—6½—7 Thlr.	
Rapskuchen, schlesische	2⅓—2 5/12 Thlr.	pr. 50 Kilogr.
" ungarische	2 1/12—2⅙ Thlr.	
Kleesaat, weiß	12—13—15—16 Thlr.	
roth	10—13—15—16½ Thlr.	
schwedisch	16—18—20 Thlr.	
gelb	4½—5—5½ Thlr.	
Thymothee	9—10—10⅓ Thlr.	
Leinkuchen	2⅔—2⅚ Thlr.	

Roggen und Weizen verkehrten bei unveränderten Preisen in fester Haltung. — Alle übrigen Cerealien unverändert.

Mejillones Guano-Depôt.

Schröder, Michaelsen & Co., Hamburg,

Contrahenten für die **alleinige** und **ausschliessliche**

Importation des Mejillones Guano

in allen zum deutschen Reiche gehörigen Ländern, sowie Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland.

Depôts in HAMBURG, ROTTERDAM und CŒLN.

Unser für die vollständige Pulverisirung des

Mejillones Guano

hier errichtetes **Mahlwerk,** mit einer Leistungsfähigkeit von 4000 Ctr. pr. Tag wird nebst der ebenfalls von uns eingerichteten **Darre,** von gleicher Leistungsfähigkeit, jetzt in Betrieb gesetzt werden.

Die gleichmässig vorzügliche Beschaffenheit unserer sehr bedeutenden Importen setzt uns in den Stand, **gedarrte Waare** mit dem bisher durch keinen anderen Guano erreichten Gehalt von 85 bis 88 pCt. Phosphaten zu liefern, so dass der Mejillones Guano unter den zur Superphosphat-Fabrication bestimmten Materialien **unbestritten die erste Stelle einnimmt.**

Den Landwirthen kann der Ankauf von Superphosphaten aus Mejillones Guano besonders empfohlen werden, weil ca. 10 pCt. schwefelsaure Magnesia und ca ½ pCt. Stickstoff gratis darin geliefert wird.

Hamburg, im Mai 1873. [184]

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1872:

Grundcapital	Thlr.	3,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1872 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	„	2,280,831. 12
Prämien-Reserven	„	3,064,548. 4
	Thlr.	8,345,379. 16
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1872	„	1,208,608,621. —

Breslau, den 1. Mai 1873.

Der Haupt-Agent der Gesellschaft. [181]

A. Fillé.

Zum diesjährigen [189]

Maschinenmarkt am 13., 14. und 15. Mai

gewähren die Verwaltungen der Oberschlesischen, Freiburger und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn allen denjenigen Reisenden, welche beim Billetkauf zugleich eine Eintrittskarte zur Ausstellung entnehmen, die vorjährige Fahrpreis-Ermäßigung. Sämmtliche Stationen der genannten Bahnen sind unsererseits mit der erforderlichen Anzahl von Eintrittskarten zum Maschinenmarkt versehen.

Die Maschinenmarkt-Commission.

Breslauer Woll-Markt.

Hiermit bringen wir zur Anzeige, daß in unserem neugebauten Magazin, welches bequem **und** hell eingerichtet ist, während des Marktes [143]

Woll-Lager-Plätze

gegen billiges Lagergeld zu vermiethen sind, und ersuchen die Herren Producenten und Wollinhaber um **rechtzeitige** Anmeldungen. Auch sind wir bereit, die Wolle zu bevorschussen und den Verkauf gegen billige Provision zu besorgen. Derselbe geschieht unter der sachkundigen Leitung unseres Dirigenten der Woll-Abtheilung.

Breslauer Handels- und Entrepôt-Gesellschaft,

Antonienstraße Nr. 11/12.

Marshall's

Locomobilen, Dreschmaschinen und Strohelevatoren

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues; letztere Beiden erhielten bei den **grossen Prüfungen** der **Königlich englischen Ackerbaugesellschaft** im Juni 1872 diese Klassen ausgesetzten **einzigen ersten Preise.**

Smyth & Sons Drillmaschinen

in allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Grasmäh-Maschinen mit 2 grossen Fahrrädern

von

Adriance, Platt & Co. in Poughkeepsie.

Diese Getreidemähmaschine wurde nach den Concurrenzmähen, welche vergangenen Sommer in **Bettlern** und **Grünhübel** stattfanden, von der **Special-Commission** des **Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** als die **beste der concurrirenden Maschinen** bezeichnet.

Ferner **Heuwender, Nachrechen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneider** etc. etc. aus den besten **englischen Fabriken** empfehle bestens. [119]

H. Humbert, Moritzstrasse, Haus „Frisia", **Breslau.**

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets **um möglichst zeitige Bestellung,** um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie in vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verflossener Saison **wieder** als die **Vorzüglichsten** bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt, auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt **4 mal Burdick einstimmig,** 1 Mal **Samuelson** einstimmig, 1 Mal **Howard** von der Majorität und 1 Mal **Buckeye** von der Majorität der Jury. [150]

Neue Antonienstrasse 3.

Gebr. Gülich, Breslau.

Zwei Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen

aus der anerkannt renommirten Fabrik **Clayton & Shuttleworth** in **Lincoln,** fast neu, in vorzüglichem Zustande, werden wegen Aufgabe des Geschäftes zum Verkauf gestellt.

Zahlungs-Bedingungen günstig.

Breslau, 2. Mai 1873. [185]

Max Tichauer, Nicolaistraße 8.

Dampfpflug

John Fowler & Co., Leeds,

Commandite in

Magdeburg,

9 Holzhof [118]

ertheilen Auskunft über Dampfpflüge und übersenden auf Verlangen gratis **Cataloge u. Brochuren. John Fowler & Co.** senden auf Wunsch einen Fachmann an Ort und Stelle, wo der Ankauf von Dampfpflügen gewünscht wird, zur Beurtheilung der Verhältnisse und der für diese passenden Dampfpflug-Maschinen und Geräthe.

In Vollmacht des Herrn Freiherrn Zöge v. Manteuffel auf Klein-Wandriß werde ich dessen **Rittergut Klein-Wandriß** nebst Zubehör, circa 1175 Morgen groß, im Liegnitzer Kreise belegen,

am 23. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäfts-Lokale hier, Kleiner Ring Nr. 36, **meistbietend verkaufen.**

Die Kaufsbedingungen, sowie Beschreibung und Karte des Guts sind bei mir einzusehen, oder auf Verlangen Duplikate davon gegen Copialien zu erhalten.

Liegnitz, den 15. März 1873. [117]

Plessner, Rechtsanwalt und Notar.

Ich wohne nach wie vor [178]

Reuschestrasse 32, I. Etage.

David Berliner, Wollmakler.

Männern u. Frauen,

die sich **krank, elend** und **siech** fühlen, ist die Beachtung des soeben in **74. Auflage** ☞ **220,000 Exemplaren** ☜ erschienenen Werkes:

Die Selbstbewahrung.

Von **Dr. Retau.**

Aerztlicher Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems.

Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen. Pr. 1 Thlr. Dringend zu empfehlen. Den hierin gegebenen Belehrungen und Aufschlüssen **verdanken viele Tausende Gesundheit und neues Leben.** ☞ Achte man jedoch genau auf den Titel und verwechsele es nicht mit anscheinend ähnlichen Broschüren, da diese meistens durch theure Geheimmittel nur **Ausbeutung der Kranken** bezwecken. Vorräthig in jeder Buchhandlung. In Breslau bei **Priebatsch,** Ring 14. [180]

☞ Ein- und Verkauf

☞ von Affen, Arras, Kakadus, allen Gattungen Papageien, Perkitten, kleinen ausl. Vögeln, Lachtauben, ausl. Hühnern, Enten, Pfauen, Schwänen 2c., Tuffsteinen, Gartenrabattmuscheln, Geweihen, ausgestopften Thieren, allen Naturalien u. s. w. bei [183]

H. Forchner,

Schuhbrücke 77 und Ring 30.

Mit Angabe einer schönen Villa,

resp. 18 Morgen Garten, Weinberg und Acker in angenehmer Lage Niederschlesiens und baarer Zuzahlung, suche ich ein gut gelegenes Gut zu acquiriren und erbitte mir directe Offerten unter **B. Y. Nr. 33** durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [177]

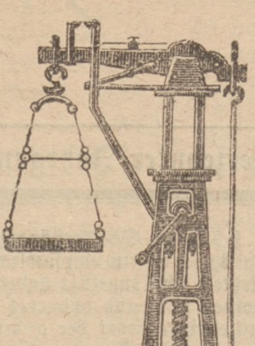
Zwei Schäferknechte,

welche sich zu tüchtigen Schafmeistern ausbilden wollen, können sofort als Lehrlinge eintreten und haben sich schriftlich zu melden in **Stammschäferei Lenschow** bei Mestlin in Mecklenburg-Schwerin. [170]

G. Schönfelder's

Brücken-Waagen-Fabrik,

Breslau, Kurzegasse 6,



empfiehlt ihr Fabrikat, bestehend in **Centesimal-Waagen** mit verbesserter Keil-Entlastung, für **Eisenbahnen, Hüttenwerke, Zuckerfabriken** und **Landwirthe** bis 1000 Ctr. Tragkraft.

Decimal-Brücken und **Viehwaagen** werden zu allen Größen in Holz oder Eisen bis 80 Ctr. angefertigt, und sind solche bis 40 Ctr. stets auf Lager.

Reparaturen für dieses Fach werden prompt und bestens ausgeführt.

Während des diesjährigen Maschinenmarktes ist obige Fabrik ebenfalls vertreten.

Die Herren Landwirthe

machen wir hiermit auf unser Lager landwirthschaftlicher Maschinen aufmerksam und empfehlen aus der Fabrik der Herren [124]

James & Fred. Howard, Bedford, England,

Internationale Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablage, Europäische Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablage, Comb. britische Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Pflüge und Kartoffel-Aushebpflüge,

zu billigsten Fabrikpreisen angelegentlichst.

Sämmtliche vorgenannten Mähmaschinen sind mit zwei Fahrrädern ausgerüstet, **vom besten Material gefertigt,** Triebwerke daran, — **einfach aber solid** — construirt, alle Lager mit Schmierpfannen versehen und **leicht erreichbar.**

Die Schneideladen der Mähmaschinen sind mit den Gestellen durch Einhaken verbunden und können sich in Folge dessen den Unebenheiten des Bodens anbequemen, ohne irgend welchen Druck auf die Triebwerke auszuüben.

Die Kurbelstangen, welche an den Fingerladen angebracht sind, üben einen gleichmäßigen direkten Druck aus, gleichviel unter welchem Winkel die Schneideladen während der Arbeit liegen.

Reservetheile, mit eigenen Zeichen versehen, sind von sämmtlichen Howardschen Maschinen stets bei uns vorräthig.

Ferner empfehlen wir:

Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Stroh-Elevatoren

aus der Fabrik der Herren **Robey & Co., Lincoln,** und außerdem die rühmlich bekannten Fabrikate des Herrn **Alwin Taatz in Halle a./S.,** bestehend in:

Getreidemähmaschine „Germania", Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb 1-, 2-, 3- und 4spännig, Düngerstreuer, Drillmaschinen, Pferderechen, Schmidt'sche Haken, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen und Häckselschneide-Maschinen.

Felix Lober & Co., Breslau,

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9.



Amsterdamer Milchvieh.



Zum diesjährigen Viehmarkt halten wir in Stadt **Aachen** mit einem großen Transport hochtragender **Kühe, Kalben,** sowie einer Anzahl der schönsten **silbergrauen Bullen,** welche wir den Herren Oeconomen zum gefälligen Ankauf empfehlen können.

Gleichzeitig nehmen wir Bestellungen auf obiges Vieh, wie auf **½jährige Kälber** derselben Race gern entgegen.

Gebrüder Salomons, Viehlieferanten

aus Weener, Ostfriesland.

Dachpappen

(Büiten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, sowie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel, Holzcement-, Deckpapier-, Papp- und Holzcement-Bedachungen

in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem

in **Breslau.**

Comptoir: Nicolaiplatz 2.

☞ Ein praktisch und theoretisch gebildeter, sehr tüchtiger Wirthschafts-Inspector, evang. Confession, noch activ, sucht per 1. Juli ein anderweit. Unterkommen. Seine Frau würde auf Verlangen die Milchwirthschaft übernehmen. — Gütige Anfragen beantwortet das Stangensche Annoncen-Bureau, (Emil Kabath) Breslau Carlsstraße 28.

Ein junger, 21 Jahre alter Oeconon, der eine der besten Ackerbauschulen Deutschlands mit großen Erfolgen absolvirte, auch praktisch eine tüchtige Ausbildung erhielt und der seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügte, sucht eine Stelle als **Verwalter** auf einem größeren Gute Sachsens oder Schlesiens. [182]

Offerten zu richten an die Buchhandlung von **R. Hoster,** M.-Gladbach.

Drainage-Arbeiten,

Nivellements-Aufnahmen, Anfertigung von Drainage-Projecten und Anschlägen übernehme ich, wie bisher, zu den solidesten Preisen.

Breslau, Kleinburgerstraße 46. [187]

A. Teschner,

Draintechniker.

Anstellungs-Gesuch.

Zur selbstständigen Führung einer Oeconomie resp. als Oberverwalter sucht ein Landwirth in gesetzten Jahren Stellung. Derselbe ist mit allen landw. Maschinen vertraut, so wie auch mit der Dampfpflugcultur. Gefäll. Offerten beliebe man sub **Nr. 50** an die Exped. dieser Zeitung einzusenden. [176]

Wegen Uebernahme des väterlichen Grundstückes wollen Verwandte in Giersdorf bei Warmbrunn eine hübsch gelegene kleine **Wirthschaft,** massive Gebäude und mit 7 Morgen nahem Acker, zu 4000 Thlr. verkaufen. Näheres durch [161]

Fried. Emrich,

Hirschberg in Schles.

Ein **Geschäfts-Lokal,** Keller und Remisen sind ganz oder getheilt zu Michaeli zu vermiethen **Kupferschmiedestraße 19.** Näh. zu erfragen das. 1 Tr. beim Wirth.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann.**

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.